

sozial

DIE MITGLIEDERZEITSCHRIFT DES
PARITÄTISCHEN SCHLESWIG-HOLSTEIN #1/26



Im Februar überreichte der NDR dem PARITÄTISCHEN den Erlös aus „Hand in Hand für Norddeutschland“.

Schwerpunkt „Digitalisierung“



KI-Pilot-Werkstatt Seite 7

Afghanisch-Deutscher Kulturverein in Flensburg Seite 17

Soziales Engagement ist nicht unpolitisch Seite 24

Inhaltsverzeichnis

- 1 Editorial

- 3 Schwerpunkt: Digitalisierung**

- 11 Gesellschaft**
 - 12 Teilhabe & Pflege
 - 16 Kinder & Jugendliche
 - 17 Migration & Flucht
 - 18 Frauen & Queeres Leben

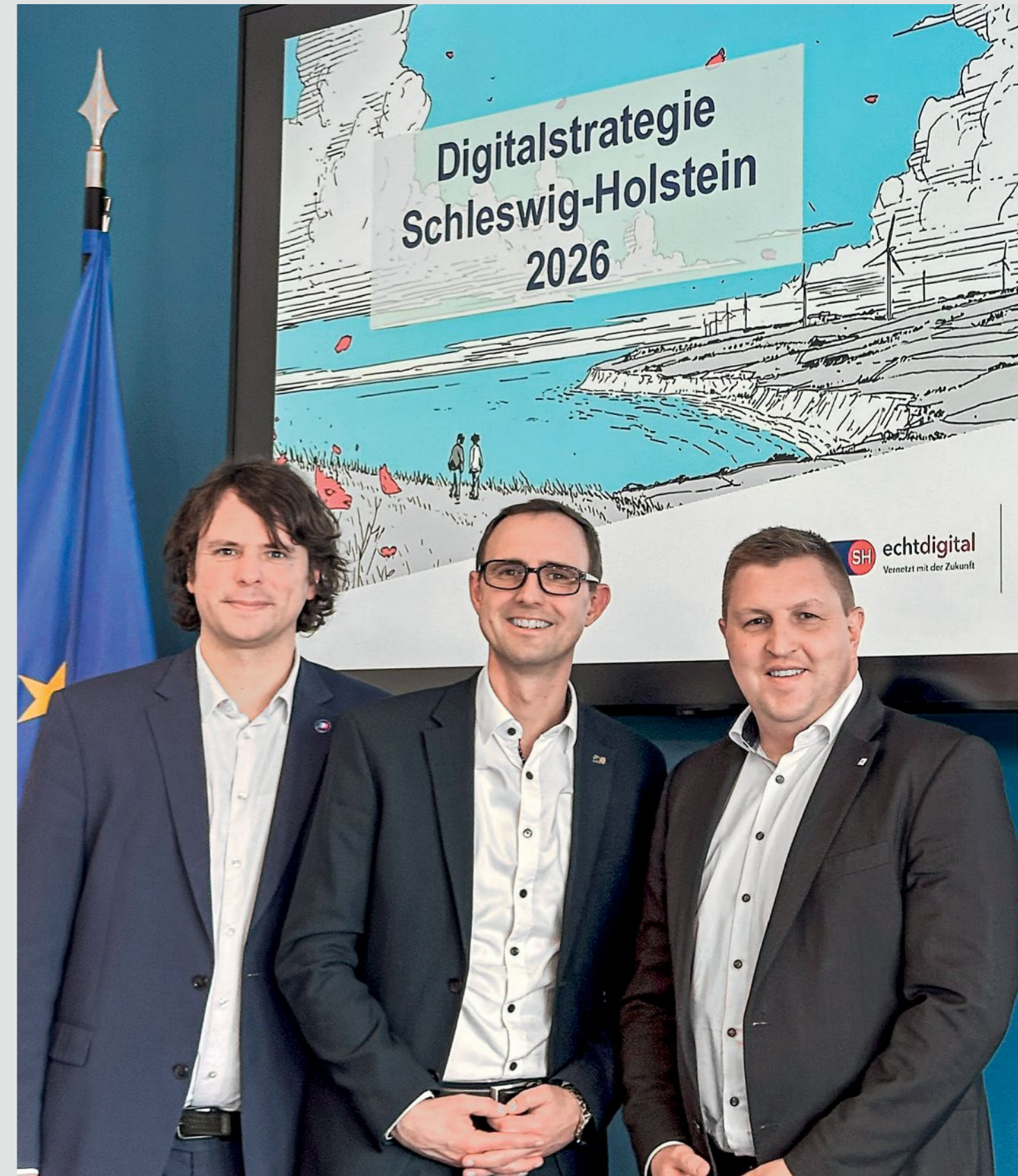
- 19 Engagement**
 - 20 Freiwilligendienste
 - 22 EUTB & KIBIS
 - 23 Zivilgesellschaftliches Engagement
 - 26 Förderung

- 27 Soziale Arbeit**
 - 28 Digitalisierung
 - 29 Wir schnacken sozial
 - 30 Qualität & Fortbildung

- 32 Neuigkeiten aus dem Verband

Schwerpunkt: Digitalisierung

Gemeinsam mit Mattini Bolte-Richter (ITV.SH) und Michael Saitner stellte Digitalisierungsminister Dirk Schrödter die Digitalstrategie 2026 vor.



„Wir müssen Digitalisierung in den Dienst der Nachhaltigkeit stellen.“

Interview mit Prof. Dr.-Ing. Stephan Ramesohl und Dr. Holger Berg vom Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt und Energie

Nachhaltigkeit auch in der Digitalisierung zu berücksichtigen, ist dringend geboten. Dennoch findet das in Debatte und Praxis nur am Rande statt. Wie nachhaltige Digitalisierung implementiert und Digitalisierung auch entscheidend zur nachhaltigen Entwicklung beitragen kann, zeigt das Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt, Energie in seinem Zukunftsimpuls Nummer 31, „Digitales Deutschland“. Im Interview sprechen Prof. Dr.-Ing. Stephan Ramesohl (SR) und Dr. Holger Berg (HB), mitverantwortliche Autoren des Impulspapiers über Digitalisierung, künstliche Intelligenz (KI) und entsprechende gesellschaftliche Gestaltungsräume.

Ulrike Anders: Warum sollte das Thema Nachhaltigkeit in der Digitalisierung verstärkt Beachtung finden und wie?

SR: Die digitale Transformation durchdringt alle Bereiche unserer Welt und unseres Lebens: Neue digitale Technologien, Geschäftsmodelle und Kommunikationsformen prägen die Arbeitswelt, den privaten Alltag, das soziale Miteinander immer stärker – und bestimmen Strukturen und Abläufe in Wirtschaft und Gesellschaft. Vor dem Hintergrund der weiter fortschreitenden Klima- und Umweltkrisen muss dabei auch eine digitale Welt mit ihren Umweltfolgen nachhaltig im Rahmen der planetaren Grenzen gestaltet werden – und gleichzeitig findet nachhaltige Entwicklung in einer digitalen Welt statt, sie muss deren Chancen und Herausforderungen mitberücksichtigen. Dieser grundlegende globale Transformationsprozess eröffnet neue Möglichkeiten für den Klima-, Natur- und Ressourcenschutz, die es zu realisieren gilt.

Der Zukunftsimpuls 31 fordert den Aufbau eines DPIS. Was genau ist das und wie können Verbraucher*innen dadurch mehr über die Nachhaltigkeit eines Produkts erfahren?

HB: Digitale Produktinformationssysteme (DPIS) wie der Digitale Produktpass (DPP) bilden zukünftig das technische Rückgrat für den Austausch von produkt- und materialbezogenen

Daten in der Kreislaufwirtschaft – auch *Circular Economy* genannt. Sie erzeugen, speichern und übertragen Informationen zu unterschiedlichen Produkteigenschaften – etwa Angaben zu Hersteller*in, Produktzusammensetzung inklusive bedenklicher Substanzen, Qualitätsindikatoren, Leistungs- und Betriebsinformationen sowie nachhaltigkeitsrelevante Parameter wie Reparierbarkeit, Umweltfußabdruck oder zur korrekten Behandlung am Ende der Lebensdauer. Diese Informationen können *Circular-Economy*-Strategien wie Reparatur, Wiederaufbereitung oder Recycling effektiver machen oder überhaupt erst ermöglichen. Informationen sind als QR-Code auf einen Klick an einer Stelle verfügbar – das vereinfacht die Suche und Entscheidung der Konsument*innen.

Die Entwicklung von KI übt auf viele einen großen Reiz aus und erlebt einen regelrechten Hype. Wo liegen die Chancen, KI-Anwendungen für die sozial-ökologische Transformation zu nutzen?

SR: KI-basierte Lösungen sind zunächst nichts anderes als leistungsfähige Verfahren, große und teilweise auch unstrukturierte Datenmengen zu bearbeiten und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Chancen liegen also genau darin, diese Fähigkeiten zur Steuerung von komplexen Systemen wie Produktionsprozessen, Energienetzen oder Verkehrssystemen zu nutzen beziehungsweise durch lernende Prognoseverfahren bessere Vorhersagen treffen zu können. Das kann dabei helfen, Lebensmittelvernichtung in Bäckereien, im Lebensmittelhandel oder in Kantinen zu reduzieren.

Wo liegen Gefahren und Herausforderungen von KI-Anwendungen mit Blick auf Ressourcenverbrauch und negative Umweltauswirkungen?

HB: Digitalisierung und insbesondere KI werden aktuell zu Treiberinnen für einen steigenden Strombedarf, der die Ziele einer klimaschonenden Energiewende gefährdet. Die Internationale Energieagentur schätzt, dass allein der

Strombedarf für KI-Anwendungen bis 2035 auf eine Größenordnung zwischen 700 und 1700 Terrawattstunden steigen wird. Zum Vergleich: Der gesamte Bruttostromverbrauch Deutschlands, immerhin die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt, lag 2023 bei 521 Terrawattstunden. Hinzu kommt, dass die Rohstoffbedarfe bislang kaum absehbar sind – Rechenzentren und Hardware zur Nutzung von KI sind komplexe Technologien, für die eine Vielzahl kritischer und strategischer Rohstoffe nötig ist, darunter Lithium und Metalle der Gruppe der Seltenen Erden. Hier kann in Zukunft mit steigenden Umweltbelastungen wie auch geopolitischen Risiken gerechnet werden.

Verantwortungsvoller KI-Einsatz, auch das ist ein wichtiger Aspekt nachhaltiger Digitalisierung: Wie kann man Verbraucher*innen vor Überkonsum schützen?

SR: Unser Konsumverhalten wird derzeit erheblich durch digitale Plattformen im Internet geprägt, die zunehmend KI-basierte Tools einsetzen, um unser Konsumverhalten zu beeinflussen und anzuregen. Besonders problematisch sind manipulative Designpraktiken wie sogenannte *Dark Patterns*, die User zu ungewollten Käufen oder Datenpreisgabe verleiten – hier fehlen regulatorische Vorgaben für Plattformen und klare Leitlinien für einen nachhaltigen, transparenten und fairen Konsum im digitalen Raum. Transparenzpflichten, verpflichtende Designvorgaben oder Aufklärungs- und Bildungsangebote können helfen, Kompetenzen für nachhaltige Konsumententscheidungen in einer zunehmend schnelllebigen und digitalen Welt zu fördern.

Welche Rolle kann nachhaltige Beschaffung im Bereich KI einnehmen und wie kann diese etabliert werden?

HB: Grüne und faire KI ist bislang kaum etabliert. Der Staat sollte daher eine Vorreiterrolle einnehmen, indem er mit gezielten Impulsen – etwa über nachhaltige Beschaffung – neue Märkte erschließt und verantwortungsvolle KI-Innovationen fördert. Die öffentliche Hand etwa kann bei der Beschaffung von KI-Systemen und Rechenleistung

verantwortungsvoll agieren, indem sie konkrete Anforderungen an Energieeffizienz und Transparenzpflichten zum Ressourcenverbrauch von KI-Modellen stellt, um umweltverträgliche Infrastruktur zu fördern.

Wie kann die Gestaltung von User Interfaces¹ die Nachhaltigkeitstransformation von Verbraucher*innen befördern?

HB: Die Vielzahl und Komplexität der ökologischen Handlungsoptionen können Verbraucher*innen leicht überfordern – vor allem, wenn die Lösungen technisch geprägt und abstrakt sind. User Interfaces können eine zentrale Rolle als Schnittstelle zwischen Mensch und Technik übernehmen. Damit werden sowohl komplexe Prozesse als auch das eigene Handeln und dessen Konsequenzen (be-)greifbar. Durch gezielte Visualisierung und Feedback-Mechanismen lassen sich die Auswirkungen von Entscheidungen direkt an die Nutzer*innen zurückspeiegeln. Smarte Thermostate etwa können sowohl ökologische Effekte darstellen, wie die Reduktion von CO₂-Emissionen, als auch persönliche Vorteile, wie Kosteneinsparungen.

■ Der Staat sollte eine Vorreiterrolle einnehmen, indem er verantwortungsvolle KI-Innovationen fördert.

Was möchten Sie uns noch mit auf den Weg geben?

SR: Digitalisierung ist die mächtigste Transformationskraft des 21. Jahrhunderts. Wir müssen sie in den Dienst der Nachhaltigkeit als wichtigste Transformationsaufgabe des 21. Jahrhunderts stellen. •



Link zum Impulspapier:
wupperinst.org/a/wi/a/s/ad/9170/



Ulrike Anders
0431 56 02 - 36
anders@paritaet-sh.org

¹ Benutzendenoberfläche in digitalen Anwendungen, etwa in Apps.

Gemeinsam online

Digitale Gesandte des SoVD unterstützen Menschen in der digitalen Welt



Der Silver Surfer war ursprünglich ein Superheld in einem Marvel-Comic. Heute nennen sich oftmals Senior*innen so, wenn sie online chatten, Instagram-Auftritte gestalten und an Fernreisen studieren. Wissbegierig und kontaktfreudig surfen sie durch die digitale Welt und verändern dabei auch das gesellschaftliche Bild vom Altern. Laut Digitalverband Bitkom nutzen zurzeit 75 Prozent der Menschen über 65 das Internet, 2020 waren es nur 48 Prozent. Immerhin knapp die Hälfte der Menschen über 80 hat Zugang zum Netz.¹

Wie ergeht es der anderen Hälfte? Wer eine BahnCard kaufen möchte, braucht eine eigene Mailadresse, in vielen Städten kann man das Busticket nur noch per Smartphone-App lösen. Initiativen wie der Verein Digitalcourage fordern ein Grundrecht auf ein analoges Leben, doch immer häufiger sind Smartphone und Internetzugang nötig, um Alltagsdinge zu erledigen.

Und was geschieht, wenn Silver Surfer an Parkinson erkranken oder die kleine Rente die Anschaffung eines neuen Geräts nicht erlaubt? Laut einer Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbands Südwest aus dem Jahr 2021 sind Gedächtnis- oder Motorikprobleme, Sinnes Einschränkungen sowie die Kosten eines Internetzugangs und fehlende technische Voraussetzungen in Pflegeheimen häufig genannte Gründe, warum Menschen im Alter das Internet nicht nutzen.² Auch soziale Isolation ist ein Zugangshemmnis. 29 Prozent der älteren Menschen, die das Internet nicht oder wenig nutzen, beklagen, dass niemand ihnen bei den ersten Schritten zur Seite steht. Und 96 Prozent aller Menschen über 65 wünschen sich für den digitalen Alltag Unterstützung durch ein Hilfeteléfono, Kurse, öffentliche Anlaufstellen oder individuelle Patenschaften.³ Hier knüpft das Projekt „Digitale Gesandte“ des Sozialverbands Deutschland (SoVD) in den beiden Modellregionen Kiel und Dithmarschen an. Ehrenamtliche werden sorgfältig in Präsenzveranstaltungen geschult, bevor sie als digitale Gesandte ältere Menschen im Umgang mit Smartphone, Tablet und Computer unterstützen. Sie bieten nicht nur kleine Lerngruppen an, sondern kommen auf Wunsch ins häusliche Umfeld. Auch

in der Großstadt Kiel mit ihren vielfältigen Unterstützungsangeboten ist diese kostenlose aufsuchende Beratung eine Besonderheit. Dadurch sollen diejenigen erreicht werden, die ihre Wohnung oder ihr Pflegeheimzimmer nur schwer verlassen können. In beiden Modellregionen stärkt eine hauptamtliche Projektkoordination den Ehrenamtlichen den Rücken. In Dithmarschen starten im April 17 digitale Gesandte ihr praktisches Hilfsangebot. In Kiel sind derzeit 57 Ehrenamtliche am Start – so viel Resonanz fand der Aufruf des SoVD zur Mitarbeit.

Immer häufiger sind ein Smartphone und ein Internetzugang nötig, um Alltagsdinge zu erledigen.

Die große, bunte Gruppe engagierter Ehrenamtlicher mit den unterschiedlichsten beruflichen Hintergründen und die vergleichsweise lange Laufzeit des Projekts, das noch bis März 2028 von der Stiftung der Deutschen Fernsehlotterie teilfinanziert wird, ermöglichen es, sich einzelnen Themen intensiv zu widmen: Wie können Menschen mit motorischen Einschränkungen besser unterstützt werden? Was hilft bei Hörbeeinträchtigungen? Kann die Digitalisierung dazu beitragen, Schutzkonzepte gegen Gewalt in der Pflege wirksamer umzusetzen? Die digitalen Gesandten unterstützen diejenigen, für die der Zugang zur digitalen Welt besonders schwierig ist. Das ist eine spannende Aufgabe, denn gerade im Überschneidungsbereich von Inklusion, Armutsbekämpfung und Digitalisierung gibt es viel zu tun. •

1 Vgl. <https://bitkom-research.de/studien/senioren-2026>; abgerufen am 19. Februar 2026.

2 Vgl. <https://mpfs.de/studie/sim-studie-2021/>; abgerufen am 19. Februar 2026.

3 Vgl. <https://bitkom-research.de/studien/senioren-2026>; abgerufen am 19. Februar 2026.

Daniela Herzberg
Projektkoordinatorin SoVD
Modellregion Kiel
0170 4349054
digitale-gesandte@sovd-sh.de
www.sovd-sh.de/digitale-gesandte

KI-Pilot-Werkstatt des PARITÄTISCHEN

Gemeinsam lernen, was KI in der Sozialen Arbeit leisten kann

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst kein Zukunftsthema mehr. Sie prägt unseren Alltag, unsere Informationsräume und zunehmend auch die Arbeit in sozialen Organisationen. Doch während die Schattennutzung von KI bereits weit verbreitet ist, gibt wenig erprobte KI-Anwendungen, die speziell für die Bedarfe der Freien Wohlfahrt entwickelt wurden. Wie können wir KI sinnvoll nutzen, ohne Risiken für Menschen, Daten oder professionelle Standards einzugehen? Die KI-Pilot-Werkstatt möchte die Fragen praxisnah beantworten. Viele Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens erleben denselben Alltag: hoher Arbeitsdruck, komplexe Dokumentationsanforderungen, knappe Ressourcen. KI verspricht Entlastung, doch welche Lösungen funktionieren wirklich? Welche Technik ist sicher genug für sensible Daten? Und wo entstehen Risiken für vulnerable Gruppen? Einzelorganisationen können das kaum allein beantworten. Fundierte Entscheidungen bedürfen Erfahrungswissen, Vergleiche, getestete Use Cases¹ und eine gemeinsame Fachsprache. Hier setzt die KI-Pilot-Werkstatt an: Sie bringt Praxis, Fachlichkeit und Technologie in einem geschützten Lernraum zusammen und entwickelt KI-Anwendungen aus der Perspektive Sozialer Arbeit.

Was vielen Einrichtungen fehlt, sind Räume, in denen man ausprobieren kann, wie sich KI sicher und sinnvoll im eigenen Kontext einsetzen lässt.

Fachvorträge und Experteninputs zu KI gibt es inzwischen viele. Sie schaffen oft wertvolle Orientierung, doch ihre Wirkung bleibt begrenzt, wenn es nicht gelingt, daraus in die konkrete Umsetzung zu kommen. Was vielen Einrichtungen fehlt, sind Räume, in denen Wissen in praktisches Tun übersetzt wird und in denen man gemeinsam ausprobieren kann, wie sich KI sicher und sinnvoll im eigenen Kontext einsetzen lässt.

Die KI-Pilot-Werkstatt verfolgt drei Ansätze:

1. Echte Co-Kreation statt Top-down

Teilnehmende Organisationen definieren ihre Fragen selbst – ob im Beratungsalltag, in Verwaltung, Teilhabe, Pflege oder Kinder- und Jugendhilfe.

2. Testen statt Theoretisieren

Im Mittelpunkt stehen konkrete Mini-Piloten: kleine, realistische Anwendungen, die zeigen, wo KI wirklich hilft und wo nicht.

3. Verantwortung zuerst

Datenschutz, Schutzkonzepte, Bias, Barrierefreiheit und professionelle Standards stellen keine Zusatzfragen dar, sondern sind grundlegende Designkriterien.

Dieser Dreiklang – praxisnah, partizipativ, verantwortungsorientiert – ermöglicht dem Gemeinwohlsektor ein gemeinsames Lernen und Gestalten.

Soziale Organisationen tragen eine besondere Verantwortung für Menschen, die auf Schutz, Unterstützung und Vertrauen angewiesen sind, weshalb Fehler durch KI größere Folgen haben können. Dabei treffen sensible Daten, vulnerable Gruppen und professionelle Beziehungen auf Systeme, die Verzerrungen reproduzieren oder Transparenz unterlaufen können. Diese erhöhten Risiken lassen sich nur durch gemeinsame Governance und kollektives Lernen wirksam steuern. Dafür brauchen wir eine Atmosphäre von Offenheit: Erfahrungen werden geteilt, Fehlschläge genauso wie Erfolgsgeschichten.

Die KI-Pilot-Werkstatt bietet einen geschützten Rahmen, in dem die Freie Wohlfahrt KI selbstbestimmt, reflektiert und mutig erproben kann. Gerade weil unsere Verantwortung groß ist, brauchen wir Räume, in denen wir gemeinsam ausprobieren, voneinander lernen und Standards setzen können. Nur so entsteht eine KI, die dem Gemeinwohl dient und die Menschen stärkt, für die wir arbeiten. •

1 Use Cases dokumentieren ein Systemverhalten aus Nutzersicht, um Anforderungen in der Softwareentwicklung zu klären und Mehrwert zu schaffen.

Dr. Nannette Swed
Referentin Digitale Innovation
Deutscher Paritätischer
Wohlfahrtsverband –
Gesamtverband e.V.
Oranienburger Str. 13–14
10178 Berlin
030 24636 – 462
digikom@paritaet.org
www.paritaet.org

Das Gesetz zur Beschleunigung der Digitalisierung

Ohne Unterstützungsangebote wird *digital only* nicht funktionieren

Wollen Bürger*innen ab 2028 in Schleswig-Holstein Antragsleistungen wie Wohngeld oder eine Geburtsurkunde beantragen, soll das nach den Plänen der Staatskanzlei ausschließlich digital erfolgen. Analoge Prozesse mit Papieranträgen und -bescheiden wird es dann nicht mehr geben. Dieses *Digital-only*-Prinzip ist der Kern des neuen Gesetzes zur Beschleunigung der Digitalisierung. Für eine erfolgreiche Umsetzung müssen ab 2028 alle öffentlichen Stellen ihre Leistungen über ein digitales Serviceportal anbieten, während die Bürger*innen verpflichtet werden, für Anträge ein entsprechendes Servicekonto einzurichten.

■ **Werden Menschen mit Unterstützungsbedarf nicht einbezogen, droht ein Teilhaberückschritt.**

Aus sozialpolitischer Perspektive ist die fortschreitende Digitalisierung der Verwaltung grundsätzlich nachvollziehbar. Durchgängige Onlineprozesse können die Bearbeitung beschleunigen und die Transparenz erhöhen – richtig gestaltet sind sie ein wichtiger Baustein moderner Daseinsvorsorge. Auch mit Blick auf den demografischen Wandel und den sich verschärfenden Fachkräftemangel sind Maßnahmen zur Entbürokratisierung zweifelsfrei notwendig, um unnötig lange Bearbeitungszeiten zu verhindern. Gleichzeitig birgt das Vorhaben ein großes Risiko: Werden Menschen mit Unterstützungsbedarf im Umgang mit der digitalen Welt nicht ausreichend in die Planung und Umsetzung des Gesetzes einbezogen, droht aus einem Schritt zur Verwaltungsmodernisierung ein Teilhaberückschritt zu werden, der im Extremfall den faktischen Ausschluss von Verwaltungsleistungen bedeuten kann.

Der Gesetzesentwurf begegnet diesem Risiko mit einem Assistenzkonzept für Menschen, die

bei der Einrichtung und Nutzung des Servicekontos Unterstützung benötigen. Der Personenkreis, der auf das Assistenzkonzept angewiesen sein könnte, ist vielfältig: Dazu gehören unter anderem Menschen mit kognitiven oder körperlichen Einschränkungen, Menschen mit Sprachbarrieren oder ohne Zugang zu digitalen Endgeräten, aber auch all jene, denen schlicht die Medienkompetenz fehlt, um eigenständig Anträge über das digitale Servicekonto einzureichen. Für sie alle ist ein durchdachtes und – gerade in der Anfangszeit – personell gut ausgestattetes Unterstützungsangebot unverzichtbar. Mit der Ausgestaltung des bisher noch sehr vagen Assistenzkonzeptes steht und fällt daher der Erfolg des gesamten Vorhabens.

Damit das *Digital-only*-Prinzip nicht zum Ausschlussprogramm wird, muss die Umsetzung eng von Sozialverbänden und Expert*innen in eigener Sache begleitet werden. Das Land trägt hier die Verantwortung: Es muss sowohl die Ausgestaltung des Assistenzkonzeptes als auch ein tragfähiges Finanzierungsmodell erarbeiten – in einem gemeinsamen Prozess mit Expert*innen in eigener Sache, der Wohlfahrt und den Kommunen.

■ **Digitale Teilhabe darf keine Frage der Postleitzahl sein.**

Ohne ein landesweit einheitliches Assistenzkonzept droht ein Flickenteppich, bei dem die Qualität der Unterstützungsleistung vom politischen Umsetzungswillen und der finanziellen Lage der jeweiligen Kommune abhängt. Digitale Teilhabe darf keine Frage der Postleitzahl sein – sonst wird aus der angestrebten Maßnahme zur Verwaltungsmodernisierung ein massiver Teilhaberückschritt.

Um zu klären, wie die Landesregierung diesem Risiko begegnen und die digitale Teilhabe für alle gewährleisten will, haben wir bei Digitalisierungsminister und Chef der Staatskanzlei Dirk Schrödter nachgehakt.

■ **Das gesamte Gesetzesvorhaben dient dem Abbau von Bürokratie und Barrieren sowie der Qualitätsverbesserung und Effizienz.**

Malte Jennerjahn: Wird das Land die Verantwortung für die Ausgestaltung eines landesweit einheitlichen Assistenzkonzeptes unter Beteiligung von Kommunen, Sozialverbänden und Expert*innen in eigener Sache übernehmen?

Dirk Schrödter: Selbstverständlich wird das Land hier seiner Verantwortung gerecht werden. Das gesamte Gesetzesvorhaben dient dem Abbau von Bürokratie und Barrieren sowie der Qualitätsverbesserung und Effizienz von Verwaltungsentscheidungen. Die Realität heutiger Verwaltungsverfahren ist doch geprägt von Hürden. Nur weil etwas auf Papier oder analog abgewickelt wird, ist damit nicht gleichzeitig verbunden, dass es verständlich, zügig oder qualitativ hochwertig ist. Wir werden mit dem Fokus auf die digitale Antragstellung für viele Menschen mit und ohne Behinderungen maßgebliche Vereinfachungen schaffen. So ist es übrigens bereits heute möglich, bei der Nutzung eines Servicekontos und Onlinedienstes Nachweise zu Anträgen digital einzureichen und zu erhalten.

Und wir streben an, dass in naher Zukunft selbst dies nicht mehr erforderlich sein wird. Unser Ziel ist, Anträge so stellen zu können, dass Informationen, die bereits bei staatlichen Stellen vorliegen, auf Wunsch der antragstellenden Person automatisch abgerufen und dem Antrag beigelegt werden.

Und für diejenigen, die die digitalen Wege dann nicht allein gehen können, werden wir Assistenzen zur Seite stellen. Wir haben bereits erste Konzepte, wie die Unterstützung aussehen wird, entwickelt. Mit diesen Assistenzen werden wir gewährleisten, dass alle gleichwertigen Zugang zu der öffentlichen Verwaltung er- und behalten. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir durch den digitalen Weg in Verbindung mit ebendiesem gesetzlich vorgesehenen Assistenzangebot die Barriere zur öffentlichen Verwaltung eher ab- als aufbauen.

Unterstützungsbedarf ist subjektiv – wie verhindern Sie eine bürokratische Bedarfsprüfung und stellen sicher, dass alle, die um Unterstützung bitten, diese auch unkompliziert erhalten?

Wir werden die Befriedigung des Unterstützungsbedarfes an gesetzlich definierten Kriterien, wie diese im Sozialrecht bereits geregelt sind, orientieren. Denn wir müssen vorrangig sicherstellen, dass diejenigen, die objektiv Unterstützung bei der Nutzung der digitalen Leistungen benötigen, diese auch bekommen. Das bedeutet allerdings nicht, dass wiederum diejenigen, die formal nicht in diese Kategorien fallen, das Angebot nicht nutzen dürfen oder können. Nur muss auch gelten, dass – wie heute im Übrigen auch schon – die Menschen, die Unterstützung zwingend benötigen, diese auch bekommen. Unser Ziel ist es, Hürden ab- und keine Bürokratie aufzubauen. Wir orientieren uns daher unter anderem an dem pragmatischen Vorgehen unserer dänischen Nachbar*innen. Die Hilfeleistung kommt dort ohne große bürokratische Prozesse aus und richtet sich am konkret und individuell geäußerten Bedarf der Menschen aus. •



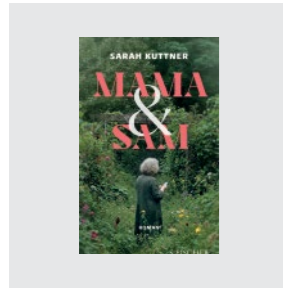
Dirk Schrödter
Chef der Staatskanzlei und
Minister für Digitalisierung
Düsternbrooker Weg 104
24105 Kiel
poststelle@stk.landsh.de



Malte Jennerjahn
0431 56 02 - 72
jennerjahn@paritaet-sh.org

Buchempfehlungen

Zum Schwerpunkt „Digitalisierung“



Mama & Sam

Sarah Kuttner,
S. Fischer Verlage, 24,00 €

Eine Tochter steht in der Wohnung ihrer plötzlich verstorbenen Mutter. Diese ist fort, ihre gesamten Ersparnisse auch. Was bleibt, sind Fragen: Warum

ist die Wohnung so chaotisch, der Briefkasten so voll? Und wie ist es möglich, seine eigene Mutter an einen Love Scammer zu verlieren? Sarah Kuttner erzählt die Geschichte einer Frau, die nichts zurückließ außer einem endlosen Chat mit einem Betrüger. Vor allem aber ist es die Geschichte einer Tochter, die zurückbleibt mit einer Leerstelle, wo einmal die Mutter war. Also liest die Tochter die Nachrichten, die nicht für sie bestimmt waren, liest Dinge über sich selbst, die sie nie wissen wollte. Und doch, ganz langsam, füllt sich die Leerstelle mit einer Nähe, wie sie beiden zu Lebzeiten nicht möglich war. Ein Roman über das Gefühl der Schuld, den Schmerz des Zurückbleibens und die ungewollte Intimität eines digitalen Nachlasses.



Sprachmaschinen

Roberto Simanowski,
Verlag C.H. Beck, 23,00 €

Für die Philosophie gehört die Sprache zu den vornehmsten und wichtigsten Eigenschaften des Menschen: Sie ermöglicht es, eine ganze Welt zu erschließen,

auch die intimsten Gedanken zu artikulieren, sich über Wertvorstellungen zu verständigen – und ist entscheidend für die besondere Freiheit und Souveränität, mit denen Menschen ihr Leben führen. Was aber geschieht, wenn wir uns von einer Sprachmaschine die Welt erklären, Werte vermitteln und das Denken abnehmen lassen? Der Medienphilosoph und Internetexperte Roberto Simanowski will es genauer wissen und begibt sich auf die Suche nach den atemberaubenden Konsequenzen des großen Souveränitätstransfers, der gerade im Gange ist – mit dem philosophischen Gespür dafür, wie die neue Technik die Situation des Menschen subtil, aber enorm folgenreich verändern wird.

Ein Buch, das uns daran erinnert, dass die Frage, wer spricht und wer denkt, am Ende immer auch eine Frage der Macht ist.



Was ist Künstliche Intelligenz?

Angelika Zahn,
Verlagsgruppe Beltz, 16,00 €

Sie findet lustige neue Videos für uns, spielt auf Befehl das Lieblingslied oder beantwortet unsere Fragen – künstliche Intelligenz. Sie steckt überall in unserem Alltag, im Handy, im Sprachassistenten oder im Navi. Und sie kann noch viel mehr: sich selbst etwas beibringen, Gefühle anhand von Stimme und Gesichtsausdruck lesen oder Krankheiten erkennen. Das ist faszinierend, aber manchmal auch unheimlich. In Zukunft werden wir noch viel mehr KI einsetzen. Wer versteht, wie sie funktioniert, kann sie bewusst nutzen. Für das Buch tauchte Angelika Zahn tief in die erstaunliche Welt der KI ein – und wurde ständig von der aktuellen Entwicklung überholt. Eine echte Herausforderung.

Ein beschwingt bebildertes Sachbuch für aufgeweckte Kinder und smarte Familien, die die Technik der Zukunft mitgestalten wollen!



KI in der Sozialwirtschaft

Helmut Kreidenweis (Hrsg.),
Nomos Verlagsgesellschaft,
39,00 €

Der Sammelband führt in das Thema künstliche Intelligenz ein und gibt einen aktuellen Überblick über Anwendungsformen dieser Technologie im Bereich sozialer Organisationen. Im Fokus stehen neben den großen Arbeitsfeldern wie Pflege, Behinderten- und Jugendhilfe ebenso die Themen Dokumentation und Beratung. Auch betriebswirtschaftliche KI-Anwendungen in den Bereichen Personal und Rechnungswesen werden erläutert. Beiträge zu KI und Robotik sowie zu ethischen und datenschutzrechtlichen Fragen runden den Band ab.

Die Leser*innen erhalten einen Überblick über die Potenziale, Risiken und Grenzen von KI in der Sozialwirtschaft und können auf dieser Wissensbasis eigene Strategien zur KI-Nutzung entwickeln. Dabei wird deutlich, dass der verantwortungsvolle Einsatz von KI in sozialen Organisationen nicht allein eine technische, sondern vor allem eine zutiefst menschliche und wertegeleitete Aufgabe ist.

Gesellschaft

15 Kinder aus Irpin waren zur Erholung in Neustadt – organisiert unter anderem von Kinderschutzbund Ostholstein und Rozmova e.V.



Tandem ohne Räder

... aber mit jeder Menge Know-how

Zwei Menschen, ein gemeinsames Ziel: Werkstatträte stark machen. Wie? Durch praxisnahe, verständliche und motivierende Schulungen.

Der Weg zum Schulungstandem begann mit einem bundesweiten Auswahlverfahren. Bewerben durften sich Tandems, die aus zwei Personen bestehen: einer Person aus dem Werkstatttratt und einer weiteren Person, die sich fachlich sehr gut mit der Arbeit des Werkstatttrates auskennt.

Da Christoph Buschjost (Werkstatttratt) und Björn Kasper (Beauftragter für Empowerment) bereits seit vielen Jahren in unterschiedlichen Zusammenhängen vertrauensvoll zusammenarbeiten, konnten Sie sich gut vorstellen, diesen Weg gemeinsam zu gehen.

■ **Hier treffen Erfahrungen aus erster Hand und fachliche Kompetenz aufeinander.**

Umso größer war die Freude, als die beiden tatsächlich ausgewählt wurden. Gemeinsam mit sechs weiteren Tandems aus ganz Deutschland nahmen Sie im Jahr 2025 an der Qualifizierung durch Werkstattträte Deutschland e.V. teil. Die Ausbildung umfasste fünf Module, die über das Jahr verteilt in Berlin stattfanden. Was die Tandem-Schulungen besonders macht?

Hier treffen Erfahrungen aus erster Hand mit fachlicher Kompetenz aufeinander: Lernen auf Augenhöhe, nah am Alltag und mit viel Praxisbezug. Es wurde nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Haltung, Methoden und der Blick für das, was Werkstattträte wirklich brauchen.

Und genau das macht es so besonders, ein Schulungstandem zu sein: zwei sich ergänzende Kompetenzen, die gemeinsam nach außen getragen werden! Die Verbindung aus persönlicher Erfahrung und professionellem Know-how ist nicht nur bereichernd, sondern wahnsinnig wertvoll – für die Werkstattträte, für Die Ostholsteiner und für eine lebendige Mitbestimmung.

Nadine Reuß

Die Ostholsteiner
Siemensstraße 17
23701 Eutin
marketing@die-ostholsteiner.de

Die Schulungstandems verbinden Fachwissen mit gelebter Erfahrung. So entstehen individuelle Schulungen, die Mut machen, stärken und Werkstatträte dabei unterstützen, ihre wichtige Rolle wirksam auszufüllen.

Worum geht es in den Schulungen?

- Rechte und Pflichten des Werkstatttrats nach der WMVO
- Gute Zusammenarbeit und ein starkes Team im Werkstatttratt
- Wichtige Partner*innen und gute Netzwerke
- Wege, die eigenen Rechte selbstbewusst durchzusetzen
- Klare und respektvolle Kommunikation im Gremium und nach außen
- Praktische Tipps und Tricks für den Alltag als Werkstatttratt

Sie wünschen sich frische Impulse und kompetente Unterstützung für Ihren Werkstatttratt? Holen Sie sich unser Tandem an Ihre Seite – für eine starke und lebendige Unterstützung Ihres Werkstatttrates. •

Werkstattträte Deutschland e.V. – Starke Stimme für Beschäftigte in Werkstätten

Werkstattträte Deutschland e.V. ist die bundesweite Interessenvertretung von Werkstattträten in Deutschland. Der Verein wurde gegründet, um die Rechte und Interessen von Menschen mit Behinderungen, die in Werkstätten für behinderte Menschen arbeiten, zu stärken und ihre Selbstvertretung zu fördern.

Der Verein setzt sich dafür ein, dass Werkstattträte ihre Rechte kennen und wirksam wahrnehmen können – für bessere Arbeitsbedingungen, mehr Teilhabe und echte Mitbestimmung in den Werkstätten.

Aufruf zum Jahr der psychischen Gesundheit

Gemeinsam Impulse setzen für eine zukunftsfähige Sozialpsychiatrie

Bereits 2015 veröffentlichte das schleswig-holsteinische Sozialministerium den „Psychiatriebericht für Schleswig-Holstein“ – ein Meilenstein für die psychosoziale Versorgung im Land. Diesem wichtigen Dokument war ein breit angelegter Beteiligungsprozess vorausgegangen, in dem zahlreiche Organisationen, Verbände und Expert*innen in eigener Sache ihre Expertise eingebracht hatten. Auch der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein hat diesen Prozess aktiv mitgestaltet. Die zentrale Forderung aus diesem gemeinsamen Engagement: eine strukturierte, zukunftsgerichtete Psychiatrieplanung, die den Bedarfen der Menschen gerecht wird.

■ **In einem vorbildlichen, partizipativen Prozess hat die DGSP „Prüfsteine für die Sozialpsychiatrie“ entwickelt.**

Die Coronapandemie und langwierige Verhandlungen zum Landesrahmenvertrag haben zwischenzeitlich viele Entwicklungen gebremst und wertvolle Energie gebunden. Ressourcen für die inhaltliche Weiterentwicklung der Sozialpsychiatrie waren zeitweise knapp. Angesichts der aktuellen politischen Herausforderungen und der 2027 anstehenden Landtagswahl setzen wir uns nun mit Nachdruck dafür ein, die Versorgungslage in der Sozialpsychiatrie spürbar zu verbessern.

In einem vorbildlichen, partizipativen Prozess hat die Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP) „Prüfsteine für die Sozialpsychiatrie“ entwickelt – ein praxisnahes Instrument, das Maßstäbe setzt. Gemeinsam mit dem PARITÄTISCHEN SH bringen wir diese Prüfsteine nun in die Öffentlichkeit.

Unser zentrales Instrument dafür: das „Jahr der psychischen Gesundheit“, das von Frühjahr 2026 bis Frühjahr 2027 dauert und das Thema mit vielfältigen Veranstaltungen sichtbar macht. Die Schirmherrschaft hat Landtagsvizepräsidentin

Eka von Kalben übernommen – ein starkes Signal für die Bedeutung des Themas.

Den Auftakt machte am 31. März 2026 ein landesweiter Dialog unter dem Titel „Gelingender Austausch und gelingendes Leben“. Im Mittelpunkt stand die grundlegende Frage: Was bedeutet eigentlich psychische Gesundheit, was psychische Krankheit? Der Austausch auf Augenhöhe zwischen Psychiatrieerfahrenen, Angehörigen und Professionellen bildete dabei das Herzstück der Veranstaltung.

Am 1. September 2026 laden wir zur großen Fachveranstaltung „Prüfsteine Sozialpsychiatrie – Impulse für eine resiliente Gesellschaft“ in die Räume des PARITÄTISCHEN SH ein. Hier werden die Prüfsteine vorgestellt, diskutiert und auf ihre praktische Anwendbarkeit hin beleuchtet.

Gemeinsam mit der schleswig-holsteinischen Landesstelle für Suchtfragen veranstalten wir am 23. November 2026 einen Fachtag zu ADHS und Sucht. Die Veranstaltung findet im Rahmen des ADHS-Netzwerkes statt und wird von der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen, Michaela Pries, sowie der Lebenshilfe Schleswig-Holstein unterstützt.

Auch unsere bewährte Filmreihe „IRRE GUTE FILME“, die wir gemeinsam mit dem Kieler Fenster und dem kommunalen Kino Die Pumpe durchführen, steht selbstverständlich unter dem Motto des Jahres der psychischen Gesundheit.

Weitere geplante Veranstaltungen runden das Programm ab: ein landesweites Treffen der Triologie zum hochaktuellen Thema Psychiatriegesetz und Maßregelvollzug, ein Fachtag zu Autismus und Psyche sowie eine Veranstaltung zum oft unterschätzten Thema psychische Erkrankungen und kognitive Einschränkungen.

Die Abschlussveranstaltung im Frühjahr 2027 bildet den krönenden Abschluss: Hier nehmen wir die Prüfsteine nochmals in den Blick und werfen mit Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung einen konkreten Ausblick auf die zukünftige Gestaltung der Sozialpsychiatrie in Schleswig-Holstein. Unser Ziel: eine bedarfsgerechte, menschenwürdige Versorgung für alle Menschen mit psychischen Erkrankungen in unserem Land. •



Sonja Steinbach

0431 56 02 - 28
steinbach@paritaet-sh.org

DGSP Schleswig-Holstein e.V.

c/o Brücke SH, Mühlenkamp 6,
25335 Elmshorn
fortbildungsbuero@dgsp-sh.de

Verhandlung zum vereinfachten Verfahren für die stationäre Pflegesatzverhandlung

Schneller zu fairen Pflegesätzen – neues Anpassungsverfahren in Sicht

Seit Herbst 2025 verhandeln die Leistungserbringerverbände und die Kostenträger über eine Empfehlung für die Landespflegesatzkommission (LPSK). Ziel ist es, das Pflegesatzverfahren gemäß § 85 SGB XI in Verbindung mit § 86a SGB XI zu beschleunigen und zu verschlanken.

Die geplanten Empfehlungen sollen in geeigneten Fällen eine Alternative zu den Handlungsempfehlungen der LPSK zur Vergütung voll- und teilstationärer Pflegeleistungen (gültig seit 1. Dezember 2024) bieten. Die Umsetzung erfolgt durch Fortschreibung der bestehenden Vereinbarung in Bezug auf Art, Inhalt und Umfang der Leistungen – angepasst an prospektive Kostensteigerungen für den neuen Pflegesatzzeitraum. Wichtig: Dieses vereinfachte Anpassungsverfahren löst nicht die Sechs-Wochen-Frist für die spätere Anrufung der Schiedsstelle aus. Einrichtungsträger sollten das Verfahren daher rechtzeitig und mit ausreichendem Vorlauf initiieren.

Die wichtigsten Eckpunkte

1. Voraussetzungen

Das Verfahren kann angewendet werden, wenn sich die Leistungs- und Qualitätsmerkmale zur Vorverhandlung nicht geändert haben. Der Träger bestätigt ebenfalls die Vorhaltung des zuletzt vereinbarten Personalschlüssels laut LQM Personal (Anlage 1 zur Vergütungsvereinbarung).

2. Berechnung des Pflegesatzes

Die Parameter der Vorverhandlung werden als Berechnungskonstante übernommen. Die Anpassungen erfolgen ausschließlich über pauschale angemessene Steigerungen der Sach-, Fremdleistungs- und Personalkosten entsprechend der jeweiligen Entgeltvariante. Die Leistungserbringer fordern:

- Sachkosten:** Die Anpassung erfolgt auf Grundlage der aktuell erwarteten Preisentwicklung des Verbraucherpreisindex, herausgegeben durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Frühjahrs- bzw. Herbstprognose).
- Fremdleistungen:** Die Anpassung der Kosten bezogener Leistungen erfolgt auf Grundlage der gemäß § 71 SGB V veröffentlichten Veränderungsrate der Grundlohnsomme, die das

Bundesministerium für Gesundheit jährlich bis zum 15. September feststellt.

- Personalkosten:** Für Pflege- und Betreuungspersonal bei Tarifierenden und -anlehner (auch Personal nach § 43b SGB XI) werden die tarifvertraglich vereinbarten prozentualen Personalkostensteigerungen der jeweiligen Tarifverträge zugrunde gelegt, anteilig zur Laufzeit. Solange die Tarifverträge noch nicht vereinbart sind, wird die vereinbarte prozentuale tarifliche Steigerung aus der ambulanten Kollektivverhandlung herangezogen.

Beim regional üblichen Entgeltniveau wird jede Beschäftigungsgruppe entsprechend der zum 1. Januar veröffentlichten Werte gesteigert.

Die Anpassung des sonstigen Personals erfolgt um die Grundlohnsommensteigerung entsprechend Buchstabe b). Bei Tarifierenden und -anlehner erfolgt die Anpassung auf Grundlage eines Tarifvertrags.

Veränderungen der Sozialversicherungsbeiträge werden entsprechend der Veröffentlichungen im Bundesanzeiger berücksichtigt.

- Besonderheiten:** Kostenbestandteile, die nur auf die Laufzeit der Vorverhandlung ausgelegt waren, werden bereinigt (z. B. Anwerbekosten ausländischer Pflegekräfte).

3. Anwendungshäufigkeit

Das vereinfachte Anpassungsverfahren ist in der Regel nur für die Folgevereinbarung nach einer individuellen Verhandlung zulässig. Eine zweite Verhandlung im vereinfachten Anpassungsverfahren dürfen die Kostenträger ohne Begründung ablehnen.

Zeitraumen und Evaluation

Im Idealfall ist das vereinfachte Verfahren nach 15 Tagen abgeschlossen. Eine Evaluation dieses Verfahrens soll zum 30. Juni 2028 vorgenommen werden. •



Gerhard Boll

0431 56 02 - 80
boll@paritaet-sh.org

E-Abrechnung: Startverschiebung auf Oktober 2027

Bereits 2018 sollten laut § 105 SGB XI die Grundlagen für die elektronische Abrechnung pflegerischer Leistungen geschaffen werden. Seit 1. April 2025 können ambulante Pflegedienste ihre Pflegesachleistungen vollelektronisch via KIM abrechnen. Ab 1. Dezember 2026 sollte dies verpflichtend werden. Nun werden die technischen Anforderungen und Termine zwischen häuslicher Krankenpflege (SGB V) und ambulanter Pflege (SGB XI) synchronisiert.

Die neuen Termine:

- **1. Februar 2027:** Start des Probetriebs für ausgewählte Dienste (häusliche Krankenpflege)
- **1. Juni 2027:** Freiwillige elektronische Abrechnung mittels XML-Format via KIM (auch Beratungsbesuche)
- **1. Oktober 2027:** Verpflichtender Einsatz für SGB V und SGB XI

Was 2018 als großer Wurf zur Entbürokratisierung angekündigt wurde, erweist sich als langwieriger Prozess mit vielen Verzögerungen. Leistungserbringende sind mit Engagement und Investitionen in Vorleistung getreten, während Fristen wiederholt verschoben wurden. Statt der erhofften Erleichterung führt dies bei vielen Anwender*innen zu Ernüchterung. Für eine erfolgreiche Digitalisierung braucht es vor allem Verlässlichkeit und funktionierende Lösungen. •



Dorothea Thun

0431 56 02 - 15
thun@paritaet-sh.org

Leuchtturmprojekt: KI in der Pflege

Schleswig-Holstein führt gemeinsam mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ein digitales System ein, das den tatsächlichen Pflegebedarf im Land präziser für drei Jahre erfassen und vorausschauend prognostizieren soll. Die KI-gestützte Pflegebedarfserhebung bündelt erstmals Daten aus Pflegeeinrichtungen, Kommunen und Landesbehörden und stellt sie aktuell zur Verfügung. Damit sollen Versorgungsempässe früher erkannt und pflegerische Angebote gezielt weiterentwickelt werden. Die Landesregierung unterstützt die Projekte „Pflege-Prognose+“ und „Pflege-Monitor+“ mit rund 500.000 Euro. „Pflege-Prognose+“ entwickelt Modelle zur fortlaufenden Bedarfsvorhersage, während „Pflege-Monitor+“ ein Dashboard bereitstellt, das die Daten für ambulante und stationäre Einrichtungen, Kommunen und Behörden übersichtlich aufbereitet. Beide Vorhaben sind Bestandteil des Maßnahmenpakets zur Sicherstellung der pflegerischen Versorgung in Schleswig-Holstein.

Für die Pflegepraxis bedeutet das Projekt eine deutliche Verbesserung der Planbarkeit. Einrichtungen erhalten frühzeitig Hinweise auf steigende Bedarfe, können Personal und Kapazitäten besser steuern und Versorgungsempässe vermeiden. Die Christian-Albrechts-Universität betont, dass das System nicht nur wissenschaftlich relevant ist, sondern unmittelbar zur Stabilisierung der pflegerischen Versorgung beiträgt.

Bisher mussten Kommunen, Pflegeeinrichtungen und das Land auf viele verschiedene Datenquellen zugreifen, die oft veraltet waren. Das neue System soll das ändern. Es sammelt Informationen zentral, wertet sie mithilfe von KI aus und zeigt an, wo sich der Bedarf verändert. So können Probleme früher erkannt und Lösungen schneller geplant werden. •

Änderung im Schiedsstellen-vorsitz der Kinder- und Jugendhilfe

Die Schiedsstelle nach § 78g SGB VIII spielt eine wichtige Rolle in der Kinder- und Jugendhilfe: Sie entscheidet als unparteiisches Gremium, wenn öffentliche Träger (Jugendämter) und freie Träger von Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe in Vertragsverhandlungen nicht weiterkommen. Ob Entgelte, Leistungsstruktur oder Qualitätskriterien – die Schiedsstelle bricht verhärtete Fronten auf und ermöglicht Lösungen.

Mit der neuen Geschäftsordnung der Schiedsstelle wurde das Gremium verschlankt: Statt bisher elf gibt es nun neun Sitze. Die freien Träger stellen vier Vertreter*innen – zwei von den Wohlfahrtsverbänden, zwei von den privaten Trägern. Die öffentlichen Träger sind ebenfalls mit vier Sitzen vertreten. Den neunten Platz nimmt der*die Vorsitzende ein.

Bei der Besetzung des Vorsitzes wurden zwei Personen benannt. Da sich freie und öffentliche Träger im Vorfeld nicht auf eine Person einigen konnten, entschied entsprechend der Geschäftsordnung das Los im Ministerium.

Seit dem 18. Februar 2026 steht fest: Heiko Siebel-Huffmann ist der neue Vorsitzende der Schiedsstelle. Wir danken seinem Vorgänger Dr. Christian Grube herzlich für seinen engagierten Einsatz und gratulieren Herrn Siebel-Huffmann zur Berufung. Wir freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit im Interesse guter Versorgungsstrukturen für Kinder und Jugendliche in Schleswig-Holstein. •



Murat Baydas

0431 56 02 – 41

baydas@paritaet-sh.org

Digitalisierung in Kitas – (k)ein Thema!?

Kita-Datenbanken und (Kita-)Apps tragen zur Digitalisierung von Organisations- und Kommunikationsstrukturen in Kindertageseinrichtungen bei. Als pädagogisches Thema wird Digitalisierung nicht selten kontrovers diskutiert – und das, obwohl Kinder in einer digitalisierten Lebensrealität aufwachsen. Bereits Kinder unter drei Jahren haben Studien zufolge regelmäßig Medienerfahrung. Mobile Endgeräte sind in Familien allgegenwärtig und deren Nutzung ist nahezu intuitiv – Wischen, tippen und scrollen scheinen kinderleicht. Fotos auf dem Smartphone zu betrachten oder Video-Calls mit Familienmitgliedern zu führen sind digitale Erfahrungen in der Lebenswelt vieler Kita-Kinder und deren Familien.

Die überarbeiteten Leitlinien für Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege in Schleswig-Holstein benennen „Medien und Digitalisierung“ als Bildungsthema. Kitas gehen den Fragen nach: Was bedeutet Digitalisierung für die pädagogische Arbeit? Wie kann digitale Mediennutzung aktiv und kreativ sein – und kein passiver Medienkonsum? Wie entwickelt sich Medienkompetenz und was ist eigentlich mit dem Kinderschutz?

Digitalisierung bietet einerseits chancenreiche Anknüpfungspunkte (zur Unterstützung von Sprachmittlung oder Beobachtung/Dokumentation). Andererseits ist eine kritische Risikobewertung unerlässlich. Wie so oft im pädagogischen Setting gibt es kein Patentrezept, vielmehr erfordert es die reflexive fachliche Auseinandersetzung durch die pädagogischen Fachkräfte. Dabei entsteht dann das Medienbildungskonzept, welches der Kita einen fachlichen Kompass bietet. So bleiben Kinder und Familien mit diesem (Bildungs-)Thema nicht allein. •



Meike Röckendorf

0431 56 02 – 86

röckendorf@paritaet-sh.org

Der Afghanisch-Deutsche Kulturverein in Partnerschaft mit LaNeMo

Weiterentwicklung von Strukturen und Integrationsarbeit

Seit 2024 ist der Afghanisch-Deutsche Kulturverein in Flensburg e.V. (ADK) Partner von LaNeMo Schleswig-Holstein. Im Rahmen dieser Kooperation konnten wichtige Fortschritte sowohl in der internen Vereinsentwicklung als auch in der Integrationsarbeit erzielt werden. Besonders die Vernetzung mit kommunalpolitischen Strukturen sowie mit Migrant*innenorganisationen in Flensburg und Umgebung wurde systematisch gestärkt.

Ein zentraler Schwerpunkt lag auf der Weiterentwicklung der vereinsinternen Strukturen. In diesem Zusammenhang wurden klare Rollen und Verantwortlichkeiten für Vorstand, Ausschüsse beziehungsweise Arbeitsgruppen sowie für die Mitgliederversammlung definiert. Parallel dazu wurden die Dokumentation und Transparenz der Vereinsarbeit weiter professionalisiert, unter anderem durch strukturierte Protokollführung, die Erstellung von Jahresberichten sowie die Überarbeitung vereinsinterner Satzungen und Richtlinien.

Ein weiterer Meilenstein war der Start der neuen Website, über die zentrale Informationen, aktuelle Termine und Angebote des Vereins öffentlich zugänglich sind. Ergänzend dazu konnte in der Flensburger Innenstadt ein Büro angemietet werden. Diese Räumlichkeiten bilden eine wichtige Grundlage für die weitere Professionalisierung und nachhaltige Entwicklung des Vereins und ermöglichen eine kontinuierliche und verlässliche Arbeit vor Ort.

Inhaltlich war der ADK im Berichtszeitraum mit vielfältigen Integrations- und Kulturangeboten aktiv. Dazu zählen unter anderem kulturelle Veranstaltungen, ein Männercafé, eine Theatergruppe, Fachvorträge mit Diskussionsrunden zu aktuellen Themen mit Bezug zu Afghanistan, Deutschland und globalen Entwicklungen sowie ein Frauen-Café. Besonders hervorzuheben ist die Frauensport- und Yoga-Gruppe, die einen geschützten Raum speziell für Frauen bietet. Auch im Bildungsbereich engagiert sich der Verein kontinuierlich. Angeboten werden Nachhilfe für Schüler*innen sowie Wochenendkurse in Farsi und Paschtu für Kinder.

Zudem wurde die Zusammenarbeit mit der Stadt Flensburg und dem Runden Tisch für Integration weiter intensiviert. Ein gemeinsames Format ist das Paper Café. Dieses Austauschformat zielt darauf ab, kurzfristige und mittelfristige Bedarfe von Migrant*innenorganisationen besser zu erfassen und zu bearbeiten. Im Mittelpunkt stehen insbesondere Fragen zu bürokratischen Verfahren, praktische Orientierungshilfen, Know-how-Transfer sowie der Zugang zu Fördermitteln.

■ **Besonders die Vernetzung mit kommunalpolitischen Strukturen sowie mit Migrant*innenorganisationen in Flensburg und Umgebung wurde systematisch gestärkt.**

Das Paper Café bietet den beteiligten Organisationen die Möglichkeit, konkrete Anliegen zu sammeln und diese in den Folgetreffen in verständlicher und praxisnaher Form zu bearbeiten. Im letzten Quartal 2025 wurden zwei entsprechende Sitzungen durchgeführt, die sich schwerpunktmäßig mit dem Zugang zu Finanzierungsquellen sowie mit der Digitalisierung der Vereinsarbeit von Migrant*innenorganisationen befassten.

Sichtbares Engagement zeigte der ADK gemeinsam mit LaNeMo SH beim Flensburger Lichtermeer. Die Initiative will ein öffentliches Zeichen für Menschlichkeit, Vielfalt und eine demokratische Gesellschaft setzen. ADK/LaNeMo begleiteten und unterstützten das Lichtermeer von der Planung bis hin zur praktischen Umsetzung, unter anderem durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten.

Insgesamt zeigt sich, dass der ADK seit Beginn der Partnerschaft mit LaNeMo wichtige Schritte in Richtung Professionalisierung, Vernetzung und nachhaltiger Integrationsarbeit unternommen hat. Die begonnenen Entwicklungsprozesse sollen weiter vertieft und ausgebaut werden. •

Akbar Borran

Regionaler Vernetzer

LaNeMo SH – Landesnetzwerk

Migrant*innenorganisationen

Schleswig-Holstein

Holm 76, 24937 Flensburg

0461 493 649 26

0176 307 643 74

lanemo.adk.flensburg@gmail.com

Alleinerziehende Mütter benötigen mehr als nur ein Zimmer

Für alleinerziehende Frauen ist die Suche nach einer bezahlbaren Wohnung oft ein langer Weg. Neben der finanziellen Belastung durch die alleinige Verantwortung für die Familie sehen sie sich häufig mit Vorurteilen und Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt konfrontiert. Das knappe Angebot an bezahlbarem Wohnraum verschärft die Situation. Viele Vermieter*innen scheuen das vermeintliche Risiko, an alleinerziehende Mütter zu vermieten, so die Praxiserfahrungen aus den Projekten Frauen_Wohnen und NeuStart.

Alleinerziehende Mütter benötigen mehr als nur ein Zimmer – sie brauchen ausreichend Raum für sich und ihre Kinder sowie eine Wohnumgebung mit familienfreundlicher Infrastruktur: Kitas, Schulen, Spielplätze und Einkaufsmöglichkeiten in erreichbarer Nähe. Doch gerade größere, familiengerechte Wohnungen in Zentrumsnähe sind knapp und teuer.

Dass andere Wege möglich sind, zeigen Projekte wie JUNO in Wien. Dort werden in Kooperation mit gemeinnützigen Bauträgern Wohnprojekte speziell für Alleinerziehende realisiert. Die Frauen erhalten nicht nur eine bezahlbare Wohnung, die ihrem Bedarf entspricht, sondern werden Teil einer unterstützenden Hausgemeinschaft. Gegenseitige Hilfe bei der Kinderbetreuung und im Alltag entlastet spürbar und beugt sozialer Isolation vor.

Projekte wie JUNO dürfen keine Ausnahme bleiben – sie müssen auch in Schleswig-Holstein zum Standard werden. Das erfordert mehr öffentliche Investitionen in sozialen Wohnungsbau, rechtliche Rahmenbedingungen für gemeinwohlorientierte Wohnprojekte und eine aktive Bekämpfung von Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt. Landesregierung als auch Kommunen sind gefordert, diesem Anspruch gerecht zu werden. •

Queersensible Sprache – Nachschlagen statt Schweigen

Wer hat es nicht schon einmal erlebt? Man ist in einem Gespräch und es fallen Wörter und Begriffe, die man nicht genau kennt, mit einer solchen Selbstverständlichkeit, dass man sich nicht traut, nachzufragen – insbesondere dann, wenn man Gefahr läuft, einen anderen Menschen unter Umständen zu verletzen.

Sprache unterliegt einer ständigen Wandlung und Weiterentwicklung, genau wie die Gesellschaft sich weiterentwickelt. In den 1990er Jahren hätte niemand etwas mit dem Begriff Ally¹ anfangen können. Es kommen neue Wörter hinzu, andere verschwinden aus dem aktiven Wortschatz, beispielsweise viele kolonialrassistische Begriffe, die noch vor wenigen Jahren selbstverständlich verwendet wurden.

Auch der Bereich der queersensiblen Sprache und deren Begrifflichkeiten entwickelt sich stetig weiter. Um niemanden unbeabsichtigt zu diskriminieren oder auch unklare Begrifflichkeiten in Ruhe nachlesen zu können, eignen sich die Fibel *Echte Vielfalt* des MFSJFSIG oder das *Queer-Lexikon*. Hier werden Begriffe aus dem queeren Spektrum verständlich erklärt. HAKI e.V. bietet in Kiel auch verschiedenen Workshops zu queeren Themen an (haki-sh.de). •



Link zur Fibel *Echte Vielfalt*

1 Ally

- auch: Verbündete*r, Unterstützer*in, Fürsprecher*in
- Ein*e Ally ist eine Person, die selbst nicht Teil einer marginalisierten Gruppe, z. B. der trans Community, ist, aber diese aktiv unterstützt. Sie arbeitet aktiv daran, Intoleranz zu beenden, klärt andere Menschen über die Belange der marginalisierten Gruppe auf und nutzt ihre Position, nicht Teil der marginalisierten Gruppe zu sein, um sich für die Gleichstellung diskriminierter Personen einzusetzen.
(Quelle: queer-lexikon.net)

Engagement

Im Juni 2025 wurde Thorsten Finger mit der Ehrennadel ausgezeichnet – für sein ehrenamtliches Engagement bei Adeby 1.



Maria Wiederhold

0431 56 02 - 71

wiederhold@paritaet-sh.org

Die Freiwilligen zu Besuch im Landtag

Politische Vielfalt hautnah

Im Dezember 2025 konnten unsere Freiwilligendienstleistenden über den Landesarbeitskreis (LAK) der Freiwilligendienste in Schleswig-Holstein den Landtag in Kiel besuchen. Ziel war es, den Teilnehmenden die Chance zu bieten, mit Abgeordneten des Landtages ins Gespräch zu kommen und ihre Anliegen an diese heranzutragen.

Dazu trafen sich die Freiwilligen der Träger des LAK vorher im digitalen Rahmen, um zu besprechen, welche Themen sie dort platzieren möchten. Wenig überraschend war dabei, dass sich die allermeisten für das Thema „Dein Dienst – Freiwillig oder verpflichtend“ entschieden haben, in dem es überwiegend um die Debatte um eine Wiedereinführung der Wehrpflicht ging. Dazu wollten die Freiwilligen wissen, wie sich die einzelnen Parteien zum Thema Pflichtdienst positionieren, was ein Pflichtdienst für Folgen für den Freiwilligendienst haben wird und warum das Thema Freiwilligendienste erst jetzt in der Politik Fahrt aufnimmt.

■ Die Frage, wie der Freiwilligendienst noch inklusiver gestaltet werden kann, spielte ebenfalls eine Rolle.

Am Tag des Besuchs bekamen wir zuerst vom Besuchsdienst die Geschichte und die Bedeutung des Hauses erklärt. Danach durften die Freiwilligen selbst einmal in die Rolle der Abgeordneten schlüpfen. Ihnen wurde die Sitzordnung des Saales erklärt und sie durften im Schnelldurchlauf einen Antrag für ein Deutschlandticket für alle Freiwilligen diskutieren und verabschieden. Nach einer kleinen Stärkung kamen wir dann zum wichtigsten Teil des Besuchs: das Gespräch mit den Abgeordneten. Zum Glück konnten es Vertreter*innen aller Parteien des Landtages einrichten, an diesem Termin teilzunehmen. Diese konnten sich und ihre Partei kurz vorstellen und bekamen

dann immer eine Frage aus den Reihen der angereisten Freiwilligen. Zum Thema Wehrpflicht konnten die Abgeordneten nur bedingt Auskunft geben, da es sich dabei um ein bundespolitisches Thema handelt, aber trotzdem erklärten sie ausführlich die Position ihrer Partei und konnten verdeutlichen, warum diese Frage zurzeit so viel Aufmerksamkeit erhält.

Die Frage, wie der Freiwilligendienst noch inklusiver gestaltet werden kann, damit noch mehr Menschen diesen antreten können, spielte ebenfalls eine Rolle. Dabei ging es sowohl um körperliche als auch um psychische Erkrankungen und Belastungen im Freiwilligendienst. Im Zuge dessen forderten die Freiwilligen eine bessere Bezahlung, mehr Unterstützung vonseiten der Politik und lockerere Anforderungen an die Freiwilligen. Einige Abgeordnete wollten sich dazu bei den Trägern erkundigen, wie dort für mehr Inklusion gesorgt wird. Es entstand daraufhin eine kleine Diskussion unter den Abgeordneten, ob es der Finanzhaushalt hergeben würde, den Freiwilligendienst besser zu fördern.

Außerdem gab es bei vielen Redebeiträgen das Angebot vonseiten der Abgeordneten, im Anschluss noch in Einzelgespräche zu gehen, um Themen weiter zu vertiefen. Denn da alle Vertreter*innen aus der Politik recht ausführlich antworteten, kamen wir nicht dazu, viele Fragen zu stellen, und rissen daher die meisten Themen nur sehr kurz an. Nach dem Gespräch im Plenum bildeten sich kleine Trauben um die Abgeordneten, es wurde weitergesprochen und Kontaktdaten wurden ausgetauscht.

Auch wenn sich einige Teilnehmende sicher mehr Zeit und mehr Diskussionen erhofft hatten, war die Veranstaltung dennoch ein Erfolg. Die Teilnehmenden kamen in Kontakt mit ihren Vertreter*innen und konnten ihre Themen anbringen. Die Abgeordneten kamen in Kontakt mit engagierten jungen Menschen und haben nach der Veranstaltung bestimmt noch ein besseres Bild davon, wie viel der Freiwilligendienst für junge Menschen bedeutet. •



Yannick Schuries

0431 56 02 - 53

schuries@paritaet-sh.org

Digitale Techniken in sozialen Bereichen

... und was das mit den Freiwilligendiensten zu tun hat

Seitdem 1968 von Ivan Sutherland und Student*innen die erste mit einem Computer verbundene VR-Brille (*Virtual-Reality-Brille*) gebaut wurde, hat sich viel getan. Diese erste Konstruktion war so schwer, dass sie an der Decke aufgehängt werden musste. Heute hat sie ihren Einzug in die Kinderzimmer schon lange vollzogen. Man kennt sie überwiegend als Spieltechnik und um damit Streamingvideos zu konsumieren. Aber sie kann viel mehr.

■ Senior*innen wird es mit der VR-Brille ermöglicht, an früher kennengelernte Orte zu „reisen“.

Eingesetzt wird sie für eine gezielte Expositionstherapie bei Höhenangst, sozialen Phobien oder als Vorbeugung gegen Demenz in Seniorenheimen. Der Vorteil gegenüber einer realen Expositionstherapie: Das Szenario kann für die Patient*innen sehr genau angepasst werden, zum Beispiel bei einer Phobie in Menschenmengen wie in einer U-Bahn: Wie voll ist die Bahn? Schauen einen die Menschen an? Gibt es einen Zwischenfall und die Bahn steckt im Tunnel fest? Das lässt sich für Patient*innen individuell einstellen. Real ist das nicht möglich. Und Senior*innen wird es mit der VR-Brille ermöglicht, an früher kennengelernte Orte zu „reisen“, sich an sie zu erinnern – was nachweislich zu mehr Selbstständigkeit und Sicherheit verhilft, sich in der realen Welt zu bewegen.

Auch künstliche Intelligenz (KI) ist ein Thema für die Soziale Arbeit. Für einen blinden Menschen ist ein Leben ohne das Smartphone mit seinen Apps fast undenkbar geworden. Es gibt Kameras an Brillen, die einem sehbehinderten Menschen ins Ohr flüstern, was die KI sieht. Sie liest vor und sagt, wer vor einem steht oder wie spät es ist. Die Liste ließe sich deutlich erweitern, aber was hat das mit unseren Freiwilligendienstleistenden zu tun? In Fachtagen oder während der

Seminarwochen erfahren sie einen Perspektivwechsel in die Welten der oben genannten betroffenen Menschen. Sie erfahren, sich mit einem Langstock blind zu bewegen, lernen die Apps kennen und haben die Möglichkeit sich mit der VR-Brille auf dem Kopf ihrer Höhenangst zu stellen.

Auch einen richtigen Umgang mit Social Media zu finden, kann Thema für die Freiwilligen sein, zum Beispiel in der Einsatzstelle, wenn es um Fragen geht wie: Sollten wir in der Schule die Nutzung von Handys einschränken oder nicht? Aber auch für das eigene Leben erörtern wir in den Seminaren gemeinsam die Frage: Wie möchte ich mit Social Media umgehen und welche Gefahren kann eine unreflektierte Nutzung für meine Entwicklung haben? Schließlich bietet diese Technik einen Mehrwert auf den wenige gern verzichten möchten. So finden die Freiwilligen dort unter anderem Nachrichten, soziale Kontakte, Inspiration für kreative oder kulinarische Projekte und neue Ideen und Meinungen, an denen sie wachsen können.

Ein weiteres Thema: Was haben Tablets in einer Kita zu suchen? Kinder lernen ganzheitlich, was mit der Technik nicht möglich ist. Aber wenn man schon als Kind erfährt, dass man bei einem „Waldtag“ der Kita gleich recherchieren kann, welchen Käfer man da gefunden hat, hat das wiederum einen Mehrwert. Wenn sie mit der Technik den Besuch bei der Berufsfeuerwehr fotografisch dokumentieren, selbst ein Hörspiel oder einen Podcast produzieren beziehungsweise den Bau eines Bauklotzturms als Zeichentrick-/Stopptrickfilm umsetzen, lernen sie die kreative Seite kennen und es wirkt sich positiv auf das Konsumverhalten von Medien aus. Auch das können die Freiwilligen selbst ausprobieren und nutzen es vielleicht in ihren Einsatzstellen. •



Martin Ruppert

0431 56 02 - 16

ruppert@paritaet-sh.org

Weiterer Standort für EX-IN in Schleswig-Holstein



Der Landesverband der DGSP e.V. Schleswig-Holstein veranstaltet seit 2010 EX-IN-Kurse in Neumünster.

Seit 2025 gibt es einen weiteren

Standort in Kiel, betrieben vom Kieler Fenster e.V. Aktuell wird zudem ein Standort in Lübeck etabliert, der die Möglichkeit zur EX-IN-Qualifizierung für Menschen mit Psychiatrieerfahrung zu Genesungsbegleitenden in Schleswig Holstein erweitert.

Als Veranstalterin wurde die LebensART gGmbH aus Münster gewonnen, die über langjährige Erfahrung verfügt. Die AZAV-Zertifizierung des Trägers und der EX-IN-Qualifizierungsmaßnahme ermöglicht die Finanzierung der Weiterbildung über Bildungsgutscheine der Agentur für Arbeit. Die Kooperationspartner ZIP – Zentrum für Integrative Psychiatrie im UKSH, AMEOS Klinikum – Lübeck, DIE BRÜCKE Lübeck und Ostholstein gGmbH sowie Sprungtuch e.V., die bereits Erfahrung in der Zusammenarbeit mit EX-IN-Absolvent*innen haben, unterstützen LebensART bei der Vorbereitung und Durchführung der Kurse. Das Bewerbungsverfahren läuft bereits, damit der erste Kurs im September 2026 starten kann. Die Erfahrungsexpertise der Absolvent*innen stärkt das Vertrauen, fördert die Selbstwirksamkeit und verbessert das wechselseitige Verständnis zwischen Fachkräften und Betroffenen. Zudem eröffnet die Weiterbildung vielen Absolvent*innen die Chance zum (Wieder-)Einstieg in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Die Beratungsstelle der EUTB Schleswig, beschäftigt eben solche Genesungsbegleitenden. Die vielfältigen Einsatzfelder von Genesungsbegleitenden reichen weit über den Klinikbereich hinaus; auch in der Eingliederungshilfe hat die Bedeutung der Peer-Beratung zugenommen. Infos zum Standort unter www.ex-in-lebensart.de •



Alexander Markl

EUTB Schleswig
Lollfuß 48, 24837 Schleswig
0421 42 777 80
markl@paritaet-sh.org
www.teilhabeberatung.de

Über 45 Jahre Engagement für Menschen mit Autismus

Seit 1979 setzen sich Eltern und inzwischen Therapeut*innen mit großem Engagement für die Therapie, Förderung und Begleitung von Menschen aus dem Autismus-Spektrum ein. 2012 konnte das erste Autismus-Therapie-Zentrum (ATZ) in Neumünster eröffnet werden und zwei Jahre später ein weiteres Therapiezentrum in Lübeck.

Um die Versorgungsstrukturen weiterzuentwickeln und die Angebote zu professionalisieren, wurde 2018 die Autismushilfe Schleswig-Holstein gGmbH ins Leben gerufen. Während der Verein Hilfe für das autistische Kind Sommerfeste, Gruppentreffen, Elternstammtische und Weiterbildungsmaßnahmen inklusive Inhouse-Schulungen anbietet, liegt das therapeutische Angebot bei der Autismushilfe.

In der Autismushilfe arbeitet unser interdisziplinäres Team landesweit – sowohl direkt im Lebensumfeld der Klient*innen als auch in den spezialisierten ATZ. Mit verschiedenen Therapieformen gemäß der AWMF-Leitlinie „Autismus Therapie“ werden die Entwicklungspotenziale jeder einzelnen Person entsprechend der spezifischen Bedürfnisse und Fähigkeiten bestmöglich gefördert. Dazu gehören (sonder-)pädagogische, psychotherapeutische, kunst- und ergotherapeutische Maßnahmen. Auch für Autismus besonders geeignete Techniken, wie TEACCH® und UK® kommen zum Einsatz. Ein zentrales Anliegen ist es, Teilhabe und Autonomie zu ermöglichen, die Selbstwirksamkeit zu stärken und die Lebensqualität nachhaltig zu verbessern. Der Landesverband SH des Vereins Hilfe für das autistische Kind und die Autismushilfe SH leisten damit einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Inklusion, bauen Akzeptanz und Wertschätzung auf und wirken Vorurteilen entgegen. •

Hilfe für das autistische Kind

Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
Marienstr. 1 C, 24534 Neumünster
04321 22067
info@autismus-sh.de

Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“

Erfahrungen aus den Projekten in Schleswig-Holstein

Patenschaften und Tandems ermöglichen persönliche Begegnungen, in denen Menschen einander unterstützen, stärken und gemeinsam wachsen. Solche 1:1-Engagementformen fördert auch das Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ (MsM), das 2016 ins Leben gerufen wurde, um geflüchteten Menschen das Ankommen zu erleichtern. Im Verlauf wurde es um sogenannte „Chancenpatenschaften“ ergänzt und richtet sich seither auch an Menschen in benachteiligten Lebenssituationen. Drei Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein sind mit unterschiedlichen Formaten dabei.

Bei einem 1:1-Engagement, wie es in Patenschaften und Tandems stattfindet, kann eine intensive Beziehung entstehen. Das Spektrum reicht dabei von Freizeittandems und Begegnungsformaten mit zugewanderten Menschen (kulturgrenzenlos und UTS) bis hin zu voraussetzungsvollen Patenschaften für belastete Familien (Kinderschutzbund Kiel). Die Koordinator*innen haben hier eine doppelte Verantwortung in Auswahl und Matching, nämlich sowohl für die ehrenamtlich Engagierten als auch für die Nutzer*innen des jeweiligen Angebots.

Martina Teschner vom Kinderschutzbund betont: „Wir sind viel mehr als eine Vermittlungsebene, zentral ist anschließend die fortlaufende Begleitung.“ Bei UTS hat Sabine Bleyer mit folgendem Format gute Erfahrungen gemacht: „Unsere Treffen der Tandems, jeweils mit einem geflüchteten und einem schon länger hier lebenden Menschen, finden zum Beispiel als Teilhabecafés in unseren Räumen statt und werden von uns begleitet.“ Damit wird ein räumlich klarer und gleichzeitig begleiteter, geschützter Rahmen für die Begegnung geschaffen.

Neben Potenzialen sind in diesen Engagementformen auch Herausforderungen angelegt. Es ist wichtig, dass Engagierte möglichst unvoreingenommen und diskriminierungssensibel agieren. Das programmbegleitende Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement bezeichnet Diskriminierungssensibilität als einen zentralen Qualitätsstandard. Je nach Kontext braucht es zu solchen und anderen Themen wenig bis viel

Qualifizierung. Damit sind auch die Hürden zum Mitmachen unterschiedlich hoch. Bei UTS gibt es begleitend verschiedene kurze Fortbildungsangebote. Beim Kinderschutzbund Kiel werden die Familienpat*innen in einer 50-stündigen Qualifizierung auf ihr Ehrenamt vorbereitet. Bei kulturgrenzenlos stehen gemeinsame Freizeitaktivitäten im Vordergrund, bei denen das Lernen in beide Richtungen das Hauptziel ist. Daher ist Koordinator Robert Gerzmann auch wichtig, ausschließlich von Tandems zu sprechen.

■ Die Koordinator*innen haben hier eine doppelte Verantwortung in Auswahl und Matching.

Unabhängig von den Anforderungen zum Mitmachen zeigt sich, dass weniger Menschen bereit sind, ein längerfristiges Engagement in diesen Bereichen einzugehen und Verantwortung in einem 1:1-Setting zu übernehmen. Daran wird auch ein verbreitetes Dilemma in der Engagementförderung und -koordination deutlich: Einerseits soll ein Engagement möglichst niedrigschwellig viele Interessierte ansprechen, und andererseits braucht es in Verantwortung für bestimmte Zielgruppen Voraussetzungen und Qualitätsstandards. In der Praxis bedeutet das ein permanentes Ausbalancieren zwischen verschiedenen Interessen und Erwartungen.

Einig sind sich die Koordinator*innen, dass ihre Projekte einen Beitrag zu gesellschaftlichem Zusammenhalt und Demokratiestärkung leisten. Darin steckt die wichtige Motivation, dass es nicht nur um den Aspekt der Hilfe und Unterstützung in einzelnen Patenschaften und Tandems geht, sondern um die Schaffung von Orten der Begegnung, der Aushandlung und des gegenseitigen Verständnisses. •



Heike Roth

0431 56 02 - 53
roth@paritaet-sh.org

Soziales Engagement ist nicht unpolitisch

Studie zu Einstellungen von Ehrenamtlichen



Das Projekt „Zusammenhalt durch Teilhabe“ des PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein unterstützt Vereine, Gruppen und Initiativen dabei, sich gegen demokratiefeindliche Angriffe zu wappnen.



Link zur Studie



Link zum Projekt



Melanie Kroll
0431 56 02 - 74
kroll@paritaet-sh.org



Heike Roth
0431 56 02 - 53
roth@paritaet-sh.org

„Was ein*e Ehrenamtliche*r für politische Überzeugungen hat, ist Privatsache.“ – „Wir brauchen unbedingt Engagierte. Wir nehmen, wen wir kriegen können.“ Solche Aussagen begegnen uns häufig in der Beratungs- und Fortbildungsarbeit. Ihnen liegt oft der Glaube zugrunde, dass doch im sozialen Engagement alle „gute“ Absichten haben. Was Menschen in ihrem Ehrenamt konkret antreibt, ist stark geprägt von ihren Wertvorstellungen. Davon lassen sich politische Einstellungen nicht trennen. Doch es war lange eine empirische Blackbox, wie sich das im Engagement darstellt. Eine Sonderauswertung der renommierten Leipziger Autoritarismus-Studie gibt erstmals repräsentative Antworten. Die Autoritarismus-Studie untersucht seit 2002 alle zwei Jahre, wie weit extrem rechte Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft verbreitet sind. In der aktuellen Erhebung wurden auch Fragen zum Engagement gestellt. Der sozialpsychologische Begriff *Autoritarismus* beschreibt eine antidemokratische und antipluralistische Einstellung, die feste Hierarchien und pauschalen Gehorsam bejaht.

Die Studie hat eine Typenbildung für Engagierte vorgenommen: Danach gibt es resilient-demokratische Engagierte (38,5%), fragil-demokratische (39,2%) und rechtsautoritäre Engagierte (22,2%). Wir wissen damit, dass jede fünfte engagierte Person ausgeprägte ethnozentrische Einstellungen und Affinitäten zur Neo-NS-Ideologie hat und somit zu extrem rechten Einstellungen neigt. Auch für den sozialen Bereich zeigt sich eine ähnliche Verteilung. Ausgewählte Ergebnisse der Studie wurden im Verband vorgestellt und diskutiert. In den Gesprächen wurde als problematisch angesehen, dass viele Menschen den Begriff *politisch* häufig mit parteipolitischen Handeln gleichsetzen. Für viele ruft Parteipolitik keine positiven Assoziationen hervor. Unsere Aufgabe im Verband ist es, den Politik-Begriff im zivilgesellschaftlichen Sinne neu zu besetzen und wieder positiv aufzuladen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Gruppe der fragil-demokratisch Engagierten. Diese Menschen gezielt anzusprechen, ihre Unsicherheiten nachzuvollziehen und ihre Selbstwirksamkeit zu

stärken, ist essenzielle Aufgabe verbandlicher Demokratiestärkung. In der unsicheren „Mitte“ liegt eine Chance, mehr Menschen zu bestärken und sich klarer für Menschenrechte und Vielfalt zu positionieren. Gleichzeitig dürfen wir die resilient-demokratisch Engagierten nicht aus dem Blick verlieren. Auch sie müssen in ihren demokratischen Überzeugungen unterstützt werden und Solidarität erfahren. Mit Blick auf rechtsautoritäre Engagierte braucht es Wachsamkeit hinsichtlich von Unterwanderungen.

Im Fazit sind Engagierte im Vergleich zu Nicht-engagierten deutlich demokratischer eingestellt und zufriedener mit der Demokratie.

Im Fazit sind Engagierte im Vergleich zu Nicht-engagierten deutlich demokratischer eingestellt und zufriedener mit der Demokratie. Besonderes Augenmerk gilt der Gruppe von Menschen mit latenter Zustimmung zu Rechtsextremismus. Diese neigen zum Beispiel dazu, ihre nationale Eigengruppe aufzuwerten und Migrant*innen mitunter feindlich gegenüberzustehen. Engagement kann ein Schlüssel zur Stärkung der Demokratie sein, aber nur, wenn Strukturen, Rahmenbedingungen und das Miteinander in Vereinen, Gruppen oder Netzwerken so gestaltet werden, dass sie demokratische Haltungen stützen und menschenfeindlichen Tendenzen entgegenwirken. Dann lassen sich mehr fragil-demokratische Engagierte für das Entstehen unserer Werte gewinnen. Das Projekt „ZusammenWACHSEN“ des PARITÄTISCHEN SH gibt Interessierten Ideen und Impulse an die Hand, um genau dies zu schaffen. •

Digitalisierung in der Selbsthilfe

Zwischen neuen Zugängen und bewährten Strukturen

Wer heute Unterstützung sucht, beginnt oft online: mit einer Suchmaschine, einem Social Media-Beitrag oder einem Hinweis aus dem eigenen Umfeld. Auch die Selbsthilfe wird auf diesem Weg zunehmend digital sichtbar – und muss sich damit neuen Erwartungen stellen. Digitale Angebote können informieren, vernetzen und beraten. Gleichzeitig verändern sie die Art, wie Selbsthilfe wahrgenommen und genutzt wird. Als Landesverband der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft in Schleswig-Holstein (DMSG S-H) setzen wir seit mehreren Jahren bewusst auf digitale Ergänzungen unserer Arbeit. Neben klassischen Angeboten nutzen wir Social Media, bieten Online-Seminare und digitale Gruppenformate an und entwickeln digitale Beratungs- und Informationsangebote weiter. Ziel ist dabei nicht, analoge Strukturen zu ersetzen, sondern zusätzliche Zugänge zur Selbsthilfe zu schaffen.

Selbsthilfe muss analog und digital zusammengedacht werden.

Über Plattformen wie Instagram und Facebook erreichen wir insbesondere jüngere Betroffene, Angehörige und Interessierte. Das ist eine große Chance und gleichzeitig eine Herausforderung. Denn viele Themen der Selbsthilfe sind erklärungsbedürftig und wenig aufmerksamkeitsstark: Sozialrechtliche Fragen, Anträge, Versorgungsstrukturen oder der Umgang mit chronischer Erschöpfung lassen sich nur schwer in kurze, reichweitenorientierte Formate übersetzen. Dennoch sind es genau diese Inhalte, die für Betroffene im Alltag entscheidend sind. Hier gilt es, verständlich, niedrigschwellig und dennoch fundiert zu informieren.

Ein zentraler Baustein unserer digitalen Angebote ist die Beratung. Mit der App-MS-Beratung

bieten wir kostenfreie und anonyme Beratung per Video oder Chat an. Dieses Angebot senkt Hemmschwellen und ergänzt die persönliche Beratung vor Ort, insbesondere für Menschen, die Unterstützung suchen, aber den direkten Kontakt scheuen oder organisatorische Hürden erleben. Auch digitale Austauschformate gewinnen an Bedeutung. Mit MS Connect 2.0 steht Betroffenen eine bundesweite Online-Plattform zur Verfügung, die den Austausch untereinander ermöglicht – unabhängig von festen Gruppenterminen oder regionaler Anbindung. Solche Angebote können Isolation entgegenwirken und neue Formen der Selbsthilfe eröffnen.

Ein weiteres digitales Bildungsangebot ist die DMSG-Akademie. Sie bündelt bundesweit Online-Seminare und Informationsangebote zu unterschiedlichen Themen rund um Multiple Sklerose – von medizinischen Grundlagen über Bewegungsangebote bis hin zu praktischen Alltagsthemen.

Mit der App DMSG4me kommt zudem ein digitaler Mitgliederbereich hinzu, der vom DMSG-Bundesverband entwickelt wurde und auch in Schleswig-Holstein in der ersten Jahreshälfte noch beworben werden soll. Ziel ist es, Informationen zu bündeln und die interne Kommunikation zu stärken.

Bei aller digitalen Offenheit bleibt eines zentral: Digitalisierung ist kein Selbstzweck. Sie kann Teilhabe erleichtern, ersetzt aber nicht den persönlichen Kontakt. Selbsthilfe muss deshalb analog und digital zusammengedacht werden.

Einen Überblick über alle digitalen Angebote der DMSG SH finden Interessierte auf www.dmsg-sh.de. •

Safia Yasin
Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
Beselerallee 67, 24105 Kiel
0431 560 15 17
0151 705 257 29
yasin@dmsg-sh.de

Förderung



Neuaufstellung der Aktion-Mensch-Förderkategorie

Im Herbst 2025 wurde für einen Großteil der Aktion-Mensch-Förderangebote die Antragsannahme zeitweise ausgesetzt. Im gleichen Zuge wurde eine umfassende Überarbeitung/Neuaufstellung der Förderkategorie angekündigt. Aktuell ist die Neuauflage der Förderkategorie für Sommer dieses Jahres geplant.

Welche Förderangebote sind aktuell noch geöffnet?

In den folgenden Förderangeboten können unverändert weiterhin Förderanträge eingereicht werden:

- Förderaktion „Zeichen setzen! Für mehr Respekt und Vielfalt.“
- Pauschalförderung Ferienreisen
- Pauschalförderung Bildungsveranstaltungen
- Projekt- und Investitionsförderung Wohnen für 2 bis 8 Personen
- Mikroförderung Protesttag 5. Mai

#HierEntstehtWIR

Unter dem Hashtag #HierEntstehtWIR möchte Aktion Mensch gemeinsam mit Ihnen und Ihren Partner*innen Ihr Engagement und Ihre Arbeit stärker in den öffentlichen Fokus rücken. Was verbirgt sich hinter dem Hashtag #HierEntstehtWIR konkret? Durch Ihr Engagement und die Förderung durch Aktion Mensch entstehen jedes Jahr rund 9500 wirkungsvolle Angebote und Aktionen für mehr Teilhabe vor Ort in ganz Deutschland. Hinter dem Hashtag verbergen sich vier Aktionstage im Jahr 2026. Der erste Aktionstag fand bereits am 20. Februar – dem Tag der sozialen Gerechtigkeit – statt. Am 23. Mai, 8. Oktober und 3. Dezember folgen die nächsten Aktionstage. Aktion Mensch möchte, dass Sie auf Ihren Social-Media-Kanälen unter dem Hashtag #HierEntstehtWIR das Aktionsmotiv neben einer Beschreibung Ihrer bisherigen Arbeit posten. •

Rückblick auf die Aktion Mensch im Jahr 2025:

Für Mitgliedsorganisationen des PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein wurden, trotz des im Herbst verhängten Antragsstopps, rund 830.000 Euro Zuschussmittel der Aktion Mensch erfolgreich eingeworben, die meisten davon wie gewohnt in der Projektförderung. Im Rahmen der zwischenzeitlich ausgelaufenen Förderaktion „Mobil mit Rad“ wurden darüber hinaus elf Förderanträge bewilligt, bei der Mikroförderung waren es ebenfalls elf Förderanträge und bei der Pauschalförderung 15 Förderanträge. Daneben gab es noch weitere Bewilligungen in anderen Förderprogrammen der Aktion Mensch:

Anzahl Anträge	Förderprogramme der Aktion Mensch	Summe (gerundet)
15	Pauschalförderung: Bildungsveranstaltungen/Ferienreisen	43.000 €
11	Mikroförderung: Barrierefreiheit/ Aktionstag 5. Mai	55.000 €
11	Mobil mit Rad	210.000 €
6	Projektförderung: Viel vor – Gemeinsam aktiv für Inklusion, Barrierefreiheit, Kinder und Jugendliche stärken	457.000 €
1	Investitionsförderung: Auf-/Ausbau von Inklusionsunternehmen/Zuversichtsbetrieben	22.000 €
3	Digitale Teilhabe für alle	43.000 €
47		830.000 €

Sobald die Aktion Mensch die neue Förderkategorie veröffentlicht und das Antragssystem wieder vollumfänglich geöffnet hat, steht Ihnen der PARITÄTISCHE SH wie gewohnt zur Antragsberatung und -prüfung zur Verfügung.



Volker Behm
0431 56 02 - 58
behm@paritaet-sh.org



Kamal Jehia
0431 56 02 - 30
jehia@paritaet-sh.org

Soziale Arbeit

150 Bäume für 1,5 Grad – im letzten Jahr pflanzten unsere Mitgliedsorganisationen fleißig Klimabäume.



IANOS - Ein KI-Projekt des PARITÄTISCHEN

Gemeinsam in die digitale Zukunft der Wohlfahrt

Kaum ein Technologiethema hat im vergangenen Jahr so polarisiert wie künstliche Intelligenz (KI): gefeiert als innovative Heilsbringerin – gefürchtet als mögliche Bedrohung unserer Gesellschaft. Auf jeden Fall fasziniert das Thema KI: Die Technologie ermöglicht fantastische Dinge (z.B. KI in der Krebserkennung) und hat gleichzeitig ein zerstörerisches Potenzial (beispielsweise KI-basierte Massenüberwachung und *Social Scoring*). Es stellen sich viele gesellschaftliche und auch persönlich-individuelle Fragen: Wie wollen wir als Gesellschaft KI regulieren? Was bedeutet das dann für wirtschaftliches Wachstum und Wohlstand? Welche Auswirkungen hat die Verbreitung von KI für mich persönlich, vielleicht auch für meinen eigenen Job?

■ Neben der Möglichkeit, verschiedene KI-Modelle nutzen zu können, sind der dazugehörige Workspace des PARITÄTISCHEN und die inhaltlichen Begleitangebote der eigentliche Mehrwert dieser Plattform.

KI verändert auch die Praxis der Sozialen Arbeit. Als gemeinnützige Organisationen müssen wir uns ebenfalls diversen Fragen stellen: Wie lässt sich KI gezielt für unsere Angebote und Dienstleistungen nutzen, beispielsweise in der psychosozialen Beratungsarbeit oder für die Verschlinkung von Arbeitsprozessen? Wie verändert sich das Verhalten der Adressat*innen unserer Sozialen Arbeit, wenn Menschen sich ganz selbstverständlich stets zunächst Rat beim Chatbot eines kommerziellen US-amerikanischen Unternehmens einholen? Welche neuen Anwendungsfelder werden denk- und umsetzbar (beispielsweise KI-gestützte Entscheidungshilfen im Kinderschutz)?

Neben solchen grundsätzlichen Fragen und der gezielten Entwicklung und Erprobung von neuen Anwendungen braucht es auf jeden Fall in der Breite der Sozialen Arbeit bei Mitarbeiter*innen ein KI-Grundverständnis und KI-Anwendungskompetenz, um Chancen nutzen und Risiken erkennen zu können.

Hierfür bietet der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein seinen Mitgliedsorganisationen die Möglichkeit, die KI-Plattform IANOS Langdock des Kollegialverbandes NRW mitzunutzen. Bei IANOS handelt es sich um eine datenschutzkonforme KI-Plattform aus Deutschland, die es ermöglicht, verschiedene Sprach- und Wissensmodelle (u.a. GPT-5, Mistral, Claude) sicher zu nutzen und in eigene Arbeitsprozesse zu integrieren. Neben der Möglichkeit, verschiedene KI-Modelle „unter einem Dach“ nutzen zu können, sind der dazugehörige Workspace des PARITÄTISCHEN und die inhaltlichen Begleitangebote eine echte Besonderheit und der eigentliche Mehrwert dieser Plattform: Über den integrierten Workspace können eigene oder von anderen Mitgliedern des PARITÄTISCHEN erstellte Agenten genutzt und geteilt werden: Agenten sind spezialisierte Chatbots, die für bestimmte wiederkehrende Aufgaben erstellt werden, sie funktionieren wie ein normaler Chat, behalten aber gespeicherten Kontext wie Dokumente und Anweisungen. Ebenfalls lassen sich Prompt-Bibliotheken mit anderen Mitgliedern teilen (eine Prompt-Bibliothek ist eine Sammlung von bewährten Eingabeaufforderungen). Und: Alle Nutzer*innen können auf begleitende Schulungen und Austauschangebote zurückgreifen. Letzteres ist besonders deshalb sinnvoll, da auch auf organisationaler Ebene einige Dinge bei der Einführung und Nutzung von KI-Systemen zu beachten sind: Datenschutz- und urheberrechtliche Fragen, Klassifizierung der genutzten KI-Systeme nach EU-AI-Act und Umsetzung einer auf die eigene Organisation abgestimmten KI-Richtlinie sind nur einige Aspekte.

Sie haben Interesse an mehr Informationen zur Nutzung der IANOS-Langdock-Plattform und möchten sie möglicherweise nutzen? Dann melden Sie sich gerne. •



Boy Büttner

0431 56 02 - 43

buettner@paritaet-sh.org

Wir Schnackern Sozial

... mit Ulli Krusekopf, der aus dem Lollfuß 48 in Schleswig kaum noch wegzudenken ist: Dort managt er gemeinsam mit Antje Martens und Brigitte Stegemann die Selbsthilfekontaktstelle (KIBIS Schleswig), das Mehrgenerationenhaus sowie das Café TiLo – Treff im Lollfuß.

Bei KIBIS in Schleswig ist nicht nur die Selbsthilfe untergebracht, sondern auch das Mehrgenerationenhaus mit einem wunderschönen Nachbarschaftscafé. Die Sorgen der Menschen im Café werden in vielen Gesprächen oft auch zu den eigenen Sorgen – Angst vor der AfD, Rechtsradikalismus und Menschenfeindlichkeit, vor Donald Trump oder vor Einsamkeit ... Gekoppelt mit den eigenen Sorgen, zum Beispiel der zukünftigen Finanzierung der Selbsthilfe, kann da ganz schön viel zusammenkommen. Gleichzeitig sehe ich die über 50 Ehrenamtlichen bei uns im Haus, den offenen Raum, um Gedanken auszutauschen, und einen Ort, wo sich wildfremde Menschen helfen, unterstützen und zuhören, und gehe trotz der Sorgen jeden Tag wieder voller Hoffnung nach Hause.

Ulli Krusekopf
Kibis Schleswig



Das ist für mich eine einfache Frage. Seit Jahre ist der Begriff Politik für mich negativ besetzt und es fällt mir immer schwerer mich mit dem Thema auseinanderzusetzen, geschweige denn dafür zu begeistern. Ich wünsche mir endlich mal wieder eine *gemeinsame* positive Vision aus der Politik, und so klischeehaft es klingt, *positive Energie* – einfach Zusammenarbeit, egal ob auf kommunaler oder Bundesebene. Bei Debatten scheint es darum zu gehen, die andere Person schlecht zu machen, anstatt bei Gemeinsamkeiten anzuknüpfen. Liebe Politik, nutzt diese tolle Demokratie mit all ihren Stärken und Schwächen! Gebt uns hoffnungsvolle Zukunftsvisionen und setzt bitte wieder das Wohl aller Bürger*innen an erste Stelle anstatt das Image der eigenen Partei.

Was wünschen Sie sich von der Politik?

Ich lese gerade den zweiten Band von *The Thursday Murder Club* von Richard Osman. Ich liebe den britischen Humor und die Vorstellung, dass auch die zweite Lebenshälfte noch viele spannende Rätsel und gute Freund*innen in petto hat.

Was lesen Sie gerade?

Was treibt Sie gerade um?

Wir laden ein zu unseren Veranstaltungen



Link zum Fortbildungskatalog

Kostenfreie Fortbildungen und Veranstaltungen im Rahmen der Verbändekooperation mit der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW):

Sprechstunde Finanzierung mit der BGW: Zuschüsse zu Fahrsicherheitstraining und Erste-Hilfe-Kursen

21. Mai 2026, 11:00–12:00 Uhr, online

Arbeitssicherheit als Führungsaufgabe – Überblick über Pflichten und Möglichkeiten im Arbeitsschutz

25. Juni 2026, 9:00–13:00 Uhr, online

Sprechstunde Finanzierung mit der BGW: Zuschüsse zu Fahrsicherheitstraining und Erste-Hilfe-Kursen

16. September 2026, 11:00–12:00 Uhr, online

Schulung Betriebliche Sicherheitsbeauftragte für soziale Einrichtungen

1./2. Oktober 2026, 9:00–13:00 Uhr, online



Joanna Czerniawski

0431 56 02 – 21

czerniawski@paritaet-sh.org

Ausgewählte Fortbildungen im Veranstaltungskatalog des PARITÄTISCHEN:

Schutzkonzepte in pädagogischen Institutionen – Sensibilisierung

2. Juni 2026, 9:00–16:00 Uhr, online, durchgeführt von Der Kinderschutzbund – Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

Diskriminierung von FLINTA*-Personen auf dem Arbeitsmarkt

14. September 2026, 10:00–14:00 Uhr, Kiel, durchgeführt vom Frauennetzwerk zur Arbeitssituation Kiel e.V.

Zuwendungen leicht gemacht – Fördermittel beantragen und bewirtschaften

15. September 2026, 10:00–16:00 Uhr, Kiel, durchgeführt vom PARITÄTISCHEN SH

Systemisches Arbeiten in der sozialpsychiatrischen Praxis

16. September 2026, 9:00–17:00 Uhr, Kiel, durchgeführt vom KIELER FENSTER e.V.

Fehlerfreundlichkeit – Ein Schlüssel für Lernkultur und Innovation

21. September 2026, 10:00–15:30 Uhr, Kiel, durchgeführt vom PARITÄTISCHEN SH

Kinder haben Rechte! – Die UN-Kinderrechtskonvention als Grundlage für die pädagogische Arbeit

10. Dezember 2026, 9:00–16:00 Uhr, Kiel, durchgeführt von Der Kinderschutzbund Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

Die Einkaufsgemeinschaft von PariSERVE

Praxiswissen für Einkauf, Küche und Organisation

Die Anforderungen an Einkauf, Hauswirtschaft und Verpflegung in sozialen Organisationen wachsen stetig. Mit ihren Fortbildungs- und Informationsangeboten unterstützt die Einkaufsgemeinschaft von PariSERVE Einrichtungen dabei, diesen Herausforderungen fundiert und praxisnah zu begegnen.

Ein zentrales Themenfeld ist die nachhaltige Ausrichtung von Küche und Betrieb. In Online-Impulsvorträgen wie „Grundlagen der Nachhaltigkeit in Küche und Betrieb – Verstehen und Anwenden“ erhalten Teilnehmende einen strukturierten Einstieg in nachhaltige Beschaffung, ressourcenschonende Abläufe und verantwortungsvolle Produktentscheidungen. Ein weiteres Angebot mit Praxisrelevanz ist der Impulsvortrag „Green Kitchen – nachhaltige Küchenkonzepte erfolgreich planen und umsetzen“.

Auch die Verbindung von Hygieneanforderungen und zukunftsfähiger Ernährung spielt eine wichtige Rolle. Seminare wie „Lebensmittelhygiene und klimapositive Ernährungsweisen in der Gemeinschaftsverpflegung“ zeigen auf, wie gesetzliche Vorgaben sicher eingehalten und gleichzeitig klimabewusste Verpflegungskonzepte entwickelt werden können.

Ergänzt wird das Angebot durch kompakte Impulsvorträge, die gezielt einzelne Aspekte vertiefen. So vermittelt der Onlinevortrag „Messer & Technikunde – professionelles Handwerk für Effizienz und Präzision“ praxisnahes Wissen für den Küchenalltag.

Alle Fortbildungen sind als Online-Formate konzipiert und lassen sich damit flexibel in den Arbeitsalltag integrieren. Ein praxisnaher Vorteil für alle: Denn gut geschulte Mitarbeitende sind ein zentraler Schlüssel für Erfolge in der Sozialwirtschaft. •

Astrid Elmentaler

PariSERVE, Verbandliche Kommunikation

0431 5 37 38 – 14

a.elmentaler@pariserve.de

www.pariserve.de/einkaufsgemeinschaft

Termine der Selbsthilfe-Akademie

Hier finden Sie eine Übersicht aller kommenden Veranstaltungen der Selbsthilfe-Akademie. Zusätzlich bieten wir auch Beratung und Workshops für Selbsthilfeorganisationen und -gruppen an. Ihnen fehlt ein Thema oder Sie haben eine konkrete Idee für eine Veranstaltung? Dann reichen Sie gerne Vorschläge ein.

Ich möchte verstanden werden – Wie gelingt die Kommunikation zwischen Ärzt*innen und Patien*innen?

24. April 2026, 9:30–16:00 Uhr, Rendsburg

Selbstsicheres Auftreten in der Selbsthilfe

13. Juni 2026, 10:00–16:00 Uhr, Lübeck

Fit für Kooperation – Gestärkt in die Zusammenarbeit mit Gesundheitseinrichtungen

19. Juni 2026, 9:30–16:00 Uhr, Kiel

Online-Gruppentreffen in der Selbsthilfe gestalten: Lebendig und kreativ!

23. Juni 2026, 16:00–18:30 Uhr, online

Damit nicht immer alles an mir hängen bleibt: Wie es gelingt, Verantwortung in Selbsthilfegruppen zu teilen

21. August 2026, 10:00–16:00 Uhr, Neumünster



Selbsthilfe-Akademie Schleswig-Holstein

im PARITÄTISCHEN SH

Zum Brook 4

24143 Kiel

0431 56 02 – 93

www.selbsthilfe-akademie-sh.de

Projektpartner*innen



Janna Hansen

0431 56 02 – 82

hansen@paritaet-sh.org



Ina Müller

0431 56 02 – 33

mueller@paritaet-sh.org

Neuigkeiten aus dem Verband

Neue Mitgliedsorganisationen

Frauen gegen Gewalt gGmbH

Dänische Straße 3-5, 24103 Kiel

0431 996 96 36

gf-ggmbh@mailbox.org

Grüne Spuren – Bildung im Rhythmus der Natur gemeinnützige UG

Kornhof 25, 23743 Grömitz

0157 561 761 02

gruenespuren@outlook.de

Jugendkulturwerkstatt Kiel-Suchsdorf e. V.

Nienbrügger Weg 35, 24107 Kiel

0431 31 31 95

info@jkw-suchsdorf.de

www.jkw-suchsdorf.de

Landeskulturverband Schleswig-Holstein e. V.

Am Gerhardshain 44, 24768 Rendsburg

04331 14 38 42

info@landeskulturverband-sh.de

www.landeskulturverband-sh.de

NEOment gGmbH

Waitzstraße 6, 24937 Flensburg

0461 88 99 89 00

start@neofamilie.de

www.neofamilie.de

Neue Mitarbeiterinnen



Melanie Kroll

Fachreferat | Zivilgesellschaftliches

Engagement, Demokratiestärkung,

Gemeinwesenarbeit

kroll@paritaet-sh.org



Ina Müller

Fachreferat | Selbsthilfe, Selbsthil-

fe-Akademie, Teamleitung KIBIS

mueller@paritaet-sh.org

Ihre Einrichtung perfekt abgesichert

Ihr Versicherungsmakler für die Mitgliedsorganisationen und Einrichtungen unter dem Dach des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands – Gesamtverband e. V.



Ein Unternehmen
des Paritätischen

DER PARITÄTISCHE

Wir analysieren den individuellen Absicherungsbedarf Ihrer Einrichtung, kaufen den dafür notwendigen Versicherungsschutz zu besten Bedingungen ein und sind auch an Ihrer Seite, wenn ein Schaden eingetreten ist.

Partner des Paritätischen Schleswig-Holstein

- ✓ Versicherungs- und Risikoberatung
- ✓ Versicherungseinkauf
- ✓ Vertragsbetreuung

Mehr erfahren unter www.union-paritaet.de

✉ alexander.knarr@union-paritaet.de • ☎ +49 40 238883-63

Bildverzeichnis

Cover: © NDR

Seite 3: Staatskanzlei.SH

Seite 11: © Kinderschutzbund Ostholstein

Seite 19 © Adelby 1

Seite 27

Reihe 1 links: © DIE BRÜCKE Lübeck und Ostholstein gGmbH

Reihe 1 Mitte: © ADS

Reihe 1 rechts: © Sterni Park

Reihe 2 links: © Kinderschutzbund OH (Kinder- und Jugendhaus Zarnekau)

Reihe 2 mittig: © Frauennotruf NMS

Reihe 2 rechts: © ZBBS

Reihe 3 links: © DIE MÜRWIKER GMBH

Reihe 3 Mitte: © Pro Familia Flensburg

Reihe 3 rechts: © Kita Sol Lie Adelby 1

Reihe 4 links: © Schutzensel Flensburg

Reihe 4 Mitte: © KJHV Ostholstein

Reihe 4 rechts: © Freie Waldorfschule Bargeteheide

Alle weiteren Fotos & Abbildungen: © PARITÄTISCHER SH

Kein Exemplar mehr bekommen?

Ein Download der *sozial* als PDF ist möglich unter:

<https://paritaet-sh.org/aktuelles/publikationen>

Klimaneutrales Druckprodukt: Kompensation von Treibhausgasemissionen durch zusätzliche Klimaschutzprojekte.

Der PARITÄTISCHE SH unterstützt mit ClimatePartner Aufforstung und Umbau deutscher Wälder.



Impressum

Herausgeber

Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein e.V.

Geschäftsführender Vorstand: Michael Saitner

Zum Brook 4

24143 Kiel

<https://paritaet-sh.org>

Redaktion & Lektorat

Julia Bousboa, bousboa@paritaet-sh.org

Konzept & Gestaltung

Bucharchitektur \ Kathrin Schmuck, Kiel

Mitarbeit: Paul Eichholtz

Korrektorat

Miriam Seifert-Waibel, Hamburg

Lithografie

Falk Messerschmidt, Leipzig

Druck

Schmidt & Klaunig GmbH, Kiel

Papier

Cover: Circleoffset White, 250 g/qm

Inhalt: Circleoffset White, 100 g/qm

FSC®-zertifiziert

ISSN 2700-0168

© Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein e.V., 04/2026

Editorial

Liebe Leser*innen,

Schleswig-Holstein digitalisiert sich. Und das ist gut so. Mit der Digitalstrategie 2026 setzt das Land ein klares Signal: Digitalisierung soll einen echten Nutzen für die Menschen schaffen. Als PARITÄTISCHER Schleswig-Holstein begleiten wir diesen Prozess seit einem Jahr aktiv – mit Überzeugung, aber auch mit klaren Erwartungen.

Was passiert, wenn amerikanische Tech-Konzerne ihre Dienste einstellen – aus wirtschaftlichen Gründen, auf politischen Druck oder infolge geopolitischer Spannungen? Für gemeinnützige Organisationen, die täglich mit sensiblen Daten von vulnerablen Gruppen arbeiten, ist digitale Souveränität keine abstrakte Debatte. Ein funktionsfähiges Open-Source-System wäre für viele Mitgliedsorganisationen ein echter Fortschritt.

Was uns als Wohlfahrtsverband jedoch ebenfalls beschäftigt, ist die Frage der digitalen Teilhabe. Ältere Menschen ohne digitale Endgeräte, Menschen mit Behinderungen und jene, die im Alltag auf Unterstützung angewiesen sind – sie alle haben besondere Anforderungen. Gleichzeitig kann Digitalisierung für genau diese Menschen eine große Chance bedeuten: auf mehr Selbstbestimmung und echte gesellschaftliche Teilhabe. Deshalb ist uns wichtig: Wer bei digitalen Verwaltungsangeboten Unterstützung braucht, darf nicht erst einen Nachweis erbringen müssen.

Ein weiteres Thema, das bisher zu wenig Beachtung fand und nun zu Recht in aller Munde ist: Gewalt im digitalen Raum. Digitale Kontrolle in Beziehungen, Cybergewalt gegen Kinder und Jugendliche, Hasskommentare und nicht zuletzt Deepfakes, die gezielt eingesetzt werden, um Menschen zu erniedrigen, zu erpressen oder mundtot zu machen – das sind Realitäten, die unsere Mitgliedsorganisationen täglich begleiten. Digitale Gewalt hinterlässt reale Wunden. Sie trifft besonders häufig Frauen, Mädchen und queere Menschen – und sie geschieht nicht irgendwo im Verborgenen, sondern mitten in unserem gesellschaftlichen Leben. Unsere Beratungsstellen, Frauenhäuser und Jugendhilfeeinrichtungen berichten, dass digitale Gewalt längst kein Randphänomen mehr ist, sondern fester – und oft erschwerender – Bestandteil von Gewaltsituationen. Digitale Räume müssen sicher sein. Das erfordert nicht nur technische Schutzmaßnahmen und klare gesetzliche Regelungen, sondern auch niedrigschwellige Unterstützungsangebote für Betroffene – und eine enge Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die das nötige Vertrauen und die Fachkompetenz mitbringen.

Schleswig-Holstein macht vieles richtig. Und wir sind dabei – als kritisch-konstruktiver Partner, der die Perspektive jener einbringt, die in der Digitalisierungsdebatte zu oft übersehen werden. Eine Digitalstrategie, die wirklich alle mitnimmt, ist nicht nur sozialpolitisch richtig. Sie ist das klügste Modell für eine zukunftsfähige Gesellschaft.

Ihr



Michael Saitner

Geschäftsführender Vorstand

0431 56 02 - 10

vorstand@paritaet-sh.org



PariSERVE

Dienstleistungen für
soziale Organisationen

Jetzt
anmelden!

Neue
Fortbildungs-
angebote
in 2026

**Ihre starke Einkaufsgemeinschaft im Paritätischen
mit der gebündelten Wirtschaftskraft sozialer Organisationen**

Sparen Sie beim Einkauf mit PariSERVE

PariSERVE-Leistungen

- Sonderkonditionen
- breite Sortimente
- nachhaltige Angebote
- kostenloser Preisvergleich
- persönliche Beratung
- Fortbildungsangebote

PariSERVE-Angebote

- Lebensmittel
- Gastronomiebedarf
- Reinigung und Hygienebedarf
- Medizin- und Pflegebedarf
- und viele weitere Angebote